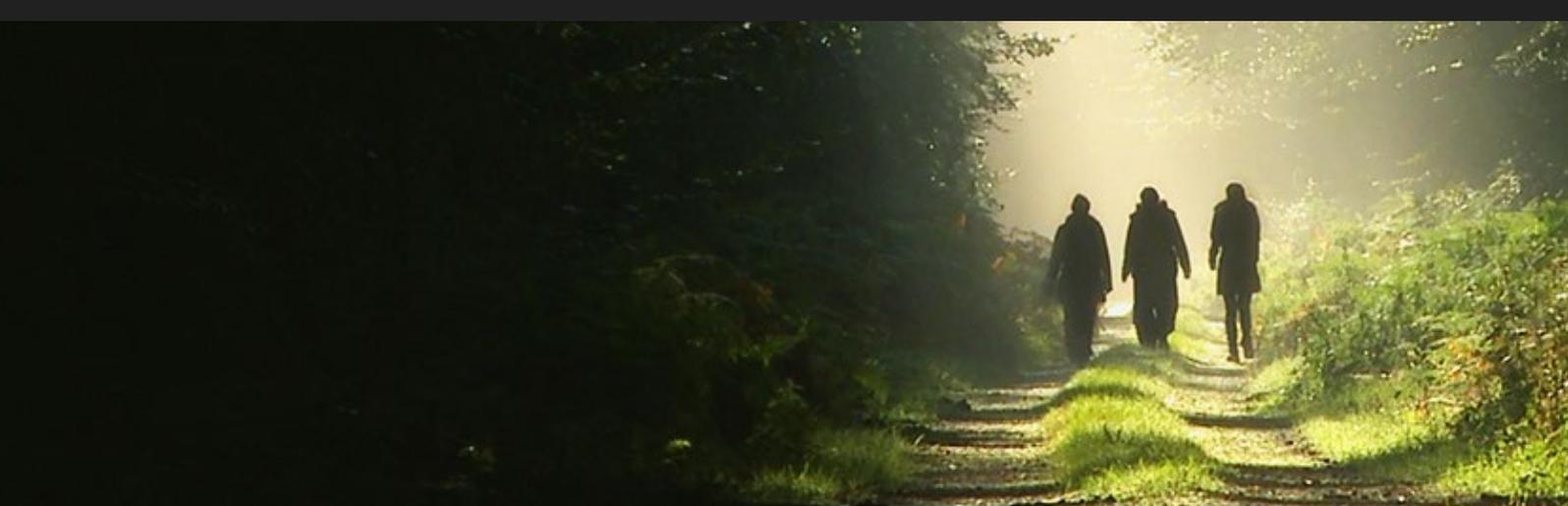


« Man kann jemanden erst loslassen,
wenn man mit ihm verbunden ist. »

EIN FILM VON MARINA KEM

BONNE NUIT PAPA



EINE PRODUKTION DER **STERNTAUCHER FILMPRODUKTION** IN ZUSAMMENARBEIT MIT **NDR/ARTE**

BONNE NUIT PAPA EIN FILM VON **MARINA KEM** KAMERA **NOTKER MAHR HENNING STIRNER SEBASTIAN STOBBE OLIVER NEIS**

SCHNITT **STEVEN WILHELM** MUSIK **ECKART GADOW** TON **MAX KIELHAUSER** ANIMATION **ALEX HOLTHAUS** MUSIC SUPERVISOR **JENS QUANDT** MISCHUNG **MICHAEL GERLACH**

PRODUKTIONSLEITUNG **STEFAN HEINEN** REDAKTION NDR/ARTE **ULRIKE DOTZER** PRODUZENTEN **STEFAN HEINEN OLIVER NEIS MARINA KEM** BUCH/REGIE **MARINA KEM** VERLEIH **DROP-OUT CINEMA**

KONTAKT

PRODUKTION:

STERNTAUCHER Filmproduktion
Stefan Heinen
Hein-Hoyer-Str. 13
20359 Hamburg

Tel. +49 40 609 40 00 50
web@sterntaucher-filmproduktion.de
www.sterntaucher-filmproduktion.de

VERLEIH:

Drop-Out Cinema
Jörg van Bebber
Offenburger Str. 13
68239 Mannheim

Tel. +49 621 43 69 00 10
dropoutcinema@gmail.com
www.dropoutcinema.org

PRESSEANFRAGEN:

Jessica Zehme
Tel. +49 40 609 400050
info@bonne-nuit-papa.de

DIE OFFIZIELLE WEBSITE ZUM FILM FINDEN SIE UNTER

www.bonne-nuit-papa.de

TEASER-TRAILER

<http://youtu.be/c4yGPxdhhow>

TRAILER

<http://youtu.be/iPMHd1dt95c>

SPRACHFASSUNGEN DES FILMS

Deutsch, Englisch, Khmer

INHALT

04

PRESSEMITTEILUNG

06

SYNOPSIS

08

INTERVIEW REGIE

Marina Kem

13

INTERVIEW PRODUZENTEN

Stefan Heinen & Oliver Neis

17

URTEIL DER
FILMBEWERTUNGSSTELLE

19

PRODUKTIONSNOTIZEN

22

DROP-OUT CINEMA PROFIL

23

STERNTAUCHER FILMPRODUKTION PROFIL

25

HINTERGRÜNDE

Kambodscha früher & heute

27

HINTERGRÜNDE

*DDR-Zeitgeschichte, Abschied & Versöhnung,
Kulturelle Identität, Kambodscha*

31

KURZ-BIOGRAFIEN TEAM

34

STABLISSE

PRESSEMITTEILUNG

Hamburg, 25.11.2014

DOKUMENTARFILM **BONNE NUIT PAPA** VON MARINA KEM – BUNDESWEITER KINOSTART AM 29. JANUAR 2015

*Die Suche von Marina Kem nach der Geschichte ihres Vaters und ihren eigenen Wurzeln in Kambodscha.
Dokumentarfilm des Monats Januar 2014 (Deutsche Film- und Medienbewertung) -
Prädikat besonders wertvoll*

Der Dokumentarfilm „*Bonne Nuit Papa*“ von Marina Kem, produziert von der *Stern-taucher Filmproduktion*, feiert am 27. Januar 2015 seine Kino-Premiere in der Volksbühne in Berlin und läuft ab dem 29. Januar bundesweit in den Kinos. Auf dem *Cambodia International Film Festival* (5. bis 10. Dezember) wird der Film das erste Mal auf internationalem Parkett zu sehen sein. Zuvor feierte der Film seine Festival-Premiere bei den Nordischen Filmtagen in Lübeck. In die deutschen Kinos kommt das Herzblut-Projekt über Deutschlands ersten genossenschaftlich organisierten Filmverleih *Drop-Out Cinema*.

Der Film zeichnet die persönliche Spurensuche der Autorin nach, die als Tochter eines Kambodschaners und einer Dresdnerin in Ostdeutschland aufgewachsen ist. In ihrem ersten abendfüllenden Dokumentarfilm erzählt Marina Kem die Geschichte ihres Vaters, eines Wandlers zwischen zwei Kulturen, die unterschiedlicher kaum sein können. Ottara Kem verlässt Kambodscha 1965, um in der DDR zu studieren. Nach dem Einzug der Roten Khmer 1975 ist eine Rückkehr nicht mehr möglich. Er bleibt im Exil, heiratet und gründet eine Familie. Über seine Heimat und die Vergangenheit allerdings schweigt er. Erst auf dem Sterbebett wünscht er sich, in seiner Heimat Kambodscha begraben zu werden. Für die Tochter beginnt damit eine intensive und versöhnliche Reise.

Das Terrorregime der Roten Khmer, deren Einzug in Kambodscha sich im kommenden Jahr zum 40. Mal jährt, bildet den historischen Hintergrund dieser filmischen Dokumentation einer Vater-Tochter-Beziehung.

Insgesamt 15 Jahre hat die in Hamburg lebende Autorin an diesem vielschichtigen Dokumentarfilm gearbeitet: in weltweit rund 100 Archiven hat

das Produktionsteam historisches, teils bisher unveröffentlichtes Material recherchiert und akquiriert. Dabei wurden rund 20.000 Clips gesichtet. Weitere 2000 Original-Dokumente und Fotos aus Privatbeständen bearbeitete das Postproduktions-team für Animationen. 160 Stunden Filmmaterial wurden für den Film in 24 Tagen in Deutschland und in 16 Tagen in Kambodscha gedreht.

„*Bonne Nuit Papa*“ wird ab dem 29. Januar über *Drop-Out Cinema*, den ersten genossenschaftlich organisierten Filmverleih Deutschlands, in die deutschen Kinos kommen. Mit einem Mix aus Genre-Filmen gestaltet der Verleih sein engagiertes Programm. Zum Konzept des Verleihs gehört es auch, zusammen mit den Kinobetreibern Programmschwerpunkte und wiederkehrende Filmreihen in die Kinos zu bringen. Die *Stern-taucher Filmproduktion* ist das erste Hamburger Mitglied von *Drop-Out Cinema*.

„*Bonne Nuit Papa*“ ist eine Produktion der *Stern-taucher Filmproduktion* in Koproduktion mit dem NDR in Zusammenarbeit mit *Arte* unter der verantwortlichen Redakteurin Ulrike Dotzer. Gefördert wurde das Projekt durch die *Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein* und das *Kuratorium junger deutscher Film*. Die *Deutsche Film- und Medienbewertung* verlieh dem Film das Prädikat „*Besonders wertvoll*“ und zeichnete ihn als „*Dokumentarfilm des Monats Januar 2014*“ aus.

Regie & Buch: Marina Kem, *Kamera:* Notker Mahr, *zusätzliche Kamera:* Henning Stirner, Sebastian Stobbe, Oliver Neis, *Schnitt:* Steven Wilhelm, *Musik:* Eckart Gadow, *Ton:* Max Kielhauser, *Animation:* Alex Holthaus, Melanie Haas, *Sounddesign & Mischung:* Michael Gerlach, *Redaktion NDR/arte:* Ulrike Dotzer, *Produktionsleitung:* Stefan Heinen, Melanie Clausen, *Produzenten:* Stefan Heinen, Marina Kem, Oliver Neis

Weitere Informationen:

www.bonnenuitpapa.de

www.facebook.com/BonneNuitPapa

www.sterntaucher-filmproduktion.de

www.dropoutcinema.org



DIE ZUGEZOGENEN

Bretinig, 1981. Schuleingang.

Mein Vater hatte versucht, mir Französisch beizubringen, aber die sprachgewaltige deutsche Übermacht aus Mutter, Nachbarn, Großeltern, Krippe und Kindergarten hatten die wenigen Vokabeln schnell ausgelöscht. Nur der allabendliche Gutenachtgruß blieb jahrelang französisch. "Bonne nuit Mama! Bonne nuit Papa!"

Ein verschwindendes Andenken an seine französischsprachige Vergangenheit.

BONNE NUIT PAPA

KURZINHALT

“Man kann jemanden erst loslassen, wenn man mit ihm verbunden ist.“

BONNE NUIT PAPA ist ein Film über Versöhnung, Abschied und Verbundensein. Er dokumentiert Marina Kems Suche nach der Geschichte ihres Vaters. Ein Vater, der ihr doppelt fremd war; fremd durch seine kambodschanische Herkunft, fremd in seinem Schweigen. Dr. Ottara Kem hatte nie über seine Heimat gesprochen. Doch auf dem Sterbebett wünschte er sich, in Kambodscha begraben zu werden. Für die Tochter beginnt damit eine intensive, versöhnliche und poetische Reise. Auf den Spuren seines Lebens gelangt sie immer tiefer in die Geschichte der Ideologiekriege und findet am Ende eine neue Familie und Versöhnung mit ihren Wurzeln.

SYNOPSIS

Als junger Mann kam Ottara Kem 1965 aus Kambodscha in die damalige DDR, studierte dort Maschinenbau, promovierte und baute sich ein neues Leben auf. Das Leben in der DDR rettete ihn vor den mörderischen Roten Khmer, aber es machte ihn – abgeschnitten von seiner Familie und Kultur, isoliert im Exil – auch einsam. Nach der Wende verlor er wie viele Ingenieure in Ostdeutschland seine Arbeit. Auch seine Ehe wurde geschieden. Jahr um Jahr zog er sich daraufhin mehr in sich zurück.

Auf dem Sterbebett wünschte sich Ottara Kem in seiner Heimat Kambodscha begraben zu werden. Für die Töchter beginnt damit eine Reise ins Unbekannte. Langsam entdecken sie ihre fremde, neue Heimat. Sie begegnen Liebe, Versöhnung und einer Verbundenheit, die sogar die Schrecken der Roten Khmer überwinden kann.

Viele Mitglieder der Kem-Familie wurden unter der Herrschaft der Roten Khmer gefangen gehalten, gefoltert und getötet. Umso berührender wirken die heutigen Begegnungen mit den Überlebenden, die zeigen, dass Güte und Liebe trotz allem Grauen stärker sind als Hass und Gewalt.

Der Film schlägt eine interessante Brücke vom europäischen Deutschland von heute über die DDR nach Kambodscha von heute und gestern. Er ermöglicht dem Zuschauer damit zwei außergewöhnliche Doppel-Kultur-Einblicke: den DDR-Alltag aus der Sicht eines Kambodschaners, der als sozialis-

tischer Werktätiger und Familienvater voll integriert war. Und den intimen - nur Familienmitgliedern vorbehaltenen - Blick in das kambodschanische Alltagsleben.

Unerschrocken und feinfühlig ergründet die Autorin die verschiedenen Familien-Beziehungen und zeichnet das Leben ihres Vaters nach. Dabei lässt sie gleichermaßen die romantischen und sehnsuchtsvollen Erinnerungen ihres Vaters des Kambodschas von vor 1965 wieder aufleben, als auch Zeitzeugen, Briefe, Dokumente und Fotos an seiner statt sprechen. Der Film gelangt so immer tiefer in die Geschichte der letzten 50 Jahre und beschreibt, wie sich vor allem die Ideologiekriege auf das Einzelschicksal ausgewirkt haben.

Mit poetischen Bildern und emotional aufgeladenen Szenen nimmt die Regisseurin das Publikum mit auf eine Reise zu den stets gleichen Fragen des Menschseins: “Woher komme ich?” “Was ist mein Auftrag in dieser Welt?” “Wie bin ich mit anderen Menschen verbunden?”

Der Film dokumentiert die Suche einer Tochter nach der Geschichte ihres Vaters. Am Ende findet sie eine neue Familie und Versöhnung mit ihren Wurzeln.

Von der *Deutschen Film- und Medienbewertungsstelle* erhielt der Film das Prädikat „*Besonders wertvoll*“.



DIE HEIMAT

Was macht etwas zur Heimat? Ist es automatisch der Ort, an dem man seine Kindheit verbracht hat? Oder ist es ein Ort, an dem man sich besonders sicher gefühlt hat? Muss man diesen Ort selbst erobert oder erkundet haben? Oder ist es wichtig, dass man durch Besitz mit diesem Ort verbunden war?

INTERVIEW

Marina Kem

Was hat dich bewogen, aus der Geschichte deines Vaters einen Film zu machen?

Als Kind und Jugendliche hatte ich zu Kambodscha absolut keinen Bezug. Ich wusste, wo das Land auf der Karte zu finden war, aber das wusste ich auch von anderen Ländern. Es hatte mit meinem Leben nichts zu tun. Und ich war auch nicht neugierig darauf. Auch meinen Vater habe ich nicht als Kambodschaner wahrgenommen, sondern einfach als meinen Vater. Erst als ich erwachsen geworden bin, stieg in mir mehr und mehr das Bewusstsein auf: da ist noch mehr. Wer ist eigentlich mein Vater? Was für ein Leben hatte er gehabt? Was ist das für ein Land, aus dem er kam? Habe ich möglicherweise mehr mit der kambodschanischen Kultur zu tun hat, als ich es im Moment ahne?

Es war ein Prozess des Erwachsenwerdens, als ich mich Jahre nach der Scheidung meiner Eltern wieder für meinen Vater interessiert habe - und damit auch für Kambodscha. Direkt nach der Schule habe ich eine Journalistenausbildung gemacht und wollte all die neu gelernten Frage-Techniken an ihm ausprobieren. Das blieb zunächst erfolglos, denn über Kambodscha wollte mein Vater damals nicht sprechen - was meine Neugier nur noch mehr gesteigert hat. Als 1999 ein kambodschanischer Verwandter meinen Vater in Dresden ausfindig machte und ihm einen Brief schrieb, wurde mir zum ersten Mal klar, dass es noch lebende Verwandte in Kambodscha gab! Eine Familie! Mein Freund Oliver Neis, der auch einer der drei Produzenten des Films ist, und ich beschlossen aus Neugier, das Land als Touristen zu besuchen. Nach ein paar Gesprächen war klar, dass mein Vater uns begleiten und somit nach 34 Jahren in Deutschland zum ersten Mal wieder seine Heimat betreten würde. Zu dem Zeitpunkt war ich Anfang 20 und studierte auf der Filmhochschule Dokumentarfilmregie. Da hatte ich zum ersten Mal die vage Idee, dass man etwas Filmisches über Kambodscha oder auch über meinen Vater machen könnte, hatte aber noch keine konkrete Vorstellung. Ich wollte erst einmal nur Material sammeln und gucken, was passiert, wie es die Dokumentarfilm-Dozenten immer geraten hatten. Ich habe also meinen Vater gefragt, ob ich ihn für einen unbestimmt in der Zukunft liegenden Film sowohl in Kambod-

scha als auch in Deutschland drehen könne, mit so einer kleinen Videokamera, wie sie damals gerade auf den Markt kamen, und er war einverstanden.

Als das Projekt startete, lebte dein Vater noch – wie stand er selbst zu deinem Projekt?

Ich bin meinem Vater sehr dankbar, wie groß sein Vertrauen in mich war. Er hat meine Filmabsichten nie infrage gestellt. Er war sehr unterstützend und hat mich machen lassen. Ich glaube auch, dass er sich über die Möglichkeit, diese erste Reise in seine Heimat festzuhalten, und auch über mein Interesse für seinen Lebensweg eigentlich gefreut hat.

Insgesamt habt ihr 14 Jahre an dem Projekt gearbeitet – gab es zwischendurch einmal Phasen, in denen du aufhören wolltest?

Es gab mehrere Jahre innerhalb der 14 Jahre Entstehungszeit, in denen ich keine rechte Idee für den Film hatte. Ich wusste nicht, welche Geschichte erzählt werden sollte und warum und was das Publikum dann davon hätte. Ich wollte keinen Film machen, der nur traurig stimmt. In dieser Zeit war das Projekt in eine unbekannte Zukunft verschoben worden. Es hätte auch sein können, dass nie ein Film daraus geworden wäre. Wir waren uns erst ganz sicher, dass wir einen Film machen wollten, trotz sämtlicher Widerstände, nach der Gründung der STERNTAUCHER Filmproduktion. Denn ab dann hatten wir selbst ein Werkzeug in der Hand, um das Projekt auch langfristig durchzuziehen und durchzuhalten. Es braucht sehr viel Engagement für so ein Projekt – nicht nur von einem Menschen, sondern am besten von mehreren, von einem „harten Kern“ in der Mitte und auch durch Unterstützung von außen.

Die verschiedenen Ebenen des Films – das persönliche Drama deines Vaters und die traurige Geschichte Kambodschas – bilden die Folie für deinen persönlichen Weg, der zu einer Versöhnung führt. Siehst du diese Perspektive auch für das Land deines Vaters?

Ich weiß nicht, ob man die persönliche Entwicklung eines Menschen eins zu eins auf ein Land, also ein gesellschaftliches Gebilde, übertragen kann. Doch es gibt sicherlich Parallelen. Im Film werden zwei Geschichten erzählt, zum einen die Lebensgeschichte meines Vaters, der als Teenager in die DDR gekommen ist, sein Leben lang von seiner Familie und seiner Heimat getrennt gelebt hat und erst durch seinen Tod endgültig in sein Heimatdorf zurückkehren konnte. Zum anderen gibt es meine Geschichte der Annäherung sowohl an meinen Vater als auch an Kambodscha. In beiden Geschichten geht es um Trennung und Verbindung. Wenn man diese Themen auf Kambodscha beziehen möchte, kann man überlegen, wie Kriege oder Terror-Regime, wie das der Roten Khmer, entstehen können.

Ich denke, es beginnt damit, dass man in anderen Menschen nach den Unterschieden sucht, nach einer Möglichkeit, sich von ihnen getrennt zu betrachten, und das auf ganze Gruppen überträgt: Bevölkerungsschichten, Kulturen, Religionszugehörigkeit, Geschlecht oder Ethnien. Wenn man diese Trennung betont und verteidigt, statt nach dem zu suchen, was einen verbindet, dann entstehen in der Endkonsequenz Vorurteile, Hochmut, Rassismus, Hass, Paranoia, Krieg und Terror. Und gleichzeitig Einsamkeit, Angst und ein Gefühl des Verlorenseins bei den Einzelnen. Insofern sehe ich eine Parallele in der Art, wie der Film erzählt ist. Er sucht und findet die Verbindung und löst damit eine Trennung, die zu Schmerz und Leid geführt hat, auf. Sowohl von der Tochter zum Vater, als auch zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen, zwischen unterschiedlichen Zeiten, und sogar über den Tod hinaus.

Wenn ich an meine Verwandten in Kambodscha denke, die die verschiedenen Kriege und die Roten Khmer überlebt haben, kann ich nur ehrfürchtig den Hut ziehen. Dort kann man sehr viel Weisheit im Miteinander beobachten. Das liegt sicherlich daran, dass der Buddhismus trotz Kommunismus, Sozialismus und nun auch Turbo-Kapitalismus nicht verloren gegangen ist, sondern viel Stabilität in die Gemeinschaft bringt. Ich habe viel von den Kambodschanern gelernt. Vor allem, wie sie ihre seelischen Wunden durch Versöhnung, Mitgefühl

und Nächstenliebe zum großen Teil bereits heilen konnten. Mein Film kann das im besten Fall reflektieren und den Zuschauer daran teilhaben lassen.

Warum zeigt ihr im Film so viel verschiedenes Material?

Typisch für den Film ist seine mäandernde Erzählweise. Wir haben viele Fotos und Dokumente benutzt, aber auch sehr viel Archivmaterial eingesetzt, um die verschiedenen Erzählstränge zu illustrieren, aber auch um die Gleichzeitigkeit von Geschichten und Geschichte deutlich zu machen. Das war sehr recherche-intensiv! Wir haben mindestens 2000 Fotos und Dokumente gescannt und bearbeitet und in rund 100 Archiven weltweit mehr als 20.000 Clips gesichtet. Ich würde sagen, wir haben alles gesehen, was in Kambodscha je gefilmt wurde und sehr viel, was in der DDR gefilmt wurde. Teilweise haben wir auch in Privatarchiven Material ausfindig machen können, das nun zum ersten Mal veröffentlicht wird.

Ihr arbeitet mit Anima-Dok. War das eine reine Verlegenheitslösung, weil es für bestimmte Situationen kein Bildmaterial gab, oder haben diese Szenen darüber hinaus eine besondere Aussage?

Im Dokumentarfilm steht man immer wieder vor der Frage, wie man etwas darstellen kann, wenn man es nicht drehen kann, weil es zum Beispiel in der Vergangenheit liegt. Es gibt verschiedene Mittel, wie man solche Szenen trotzdem für den Zuschauer erlebbar macht. Die einfachste Variante ist, dass jemand von der Situation erzählt. Alternativ lässt man den Protagonisten im Heute eine ähnliche Situation erleben oder man findet Analogien oder Metaphern. Im sogenannten Dokumentarfilm-Bereich werden solche Szenen gern auch nachgespielt, was ich persönlich nicht besonders mag. Man kann auch Fotos oder andere Dokumente verwenden, die etwas zeigen. Oder man animiert so eine Szene. Dieses filmische Mittel, was sich zurzeit des schönen Begriffs „Anima-Dok“ erfreut, ist ein fantastischer Weg, um den nachvollziehbaren Erzählfluss

beizubehalten. Zusätzlich bietet das Abstrakte der Illustrationstechnik die Möglichkeit, noch mehr darzustellen, als es einem mit der „normalen Wirklichkeit“ möglich wäre. Wir haben im Film verschiedene Anima-Dok-Szenen eingesetzt, vor allem dort, wo es um eine Reise ging, sei es eine Reise in Gedanken oder auch eine tatsächliche. Denn das Aufbrechen in eine andere Welt passt ganz hervorragend zum Stilwechsel in die animierte Darstellung. Dabei haben wir unterschiedliche Stile und Techniken angewendet, um den jeweiligen Stimmungen und Inhalten gerecht werden zu können. Von Raum-Animationen, bei denen Fotos oder Karten als Ausgangsmaterial dienten, bis hin zu aufwendigen Animationen von Tuschezeichnungen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie durch solch animierte Szenen Gefühle verstärkt oder Aussagen auf den Punkt gebracht werden können.

Wenn man also das Bild des Lückenfüllers nimmt, so sind unsere Anima-Dok-Szenen natürlich an Stellen verwendet worden, wo wir kein anderes Material hatten, aber man könnte das vielleicht so vergleichen: an den Stellen, wo uns Brot gefehlt hat, haben wir dafür Schokotorte eingesetzt.

Der Film dokumentiert nicht nur die Geschichte deines Vaters, sondern auch deine Annäherung an sein Leben, seine Kultur, die du am Ende als Teil deiner Identität kennlernst und akzeptierst. Hat der Film in dieser Hinsicht für dich auch eine Art identitätsstiftende, um nicht zu sagen, therapeutische Funktion gehabt?

Der Film erzählt in dieser zweiten Ebene tatsächlich meinen Weg der Annäherung: wie ich eine Verbindung gefunden habe, sowohl zu meinem Vater, als auch zu Kambodscha als Teil meiner Herkunft. Wenn man das als sinnstiftend oder gar therapeutisch empfindet, dann freut mich das. Das Machen des Films selbst kann allerdings keine therapeutische Funktion übernehmen. Im Gegenteil: Ich denke, man kann erst dann einen Film machen, in dem man vom Verhältnis zu den eigenen Eltern in erzählerischer Form in der Öffentlichkeit spricht,

wenn man eine bestimmte Entwicklung bereits hinter sich hat. Das Schreiben und auch das Machen eines Dokumentarfilms ist, wenn man genau hinsieht, eine sehr chirurgische Angelegenheit. Da sollte man selbst einen sehr stabilen Standpunkt haben und wissen, wer man ist, sonst steht man den Prozess nicht durch. Wenn man als Regisseur und Autor selbst noch problembehaftet, unsicher oder emotional unzuverlässig durch die Gegend und Zeit taumelt, riskiert man damit auch das Seelenheil der Protagonisten oder des Teams. Da verstehe ich den Beruf des Dokumentarfilmregisseurs so, dass man zu Beginn eine Verantwortung gegenüber allen Beteiligten übernimmt und sie auch heil durch stürmisches oder aufwühlendes Fahrwasser bringt.

Noch während der Dreharbeiten ist dein Vater verstorben. Hast du es bereut, ihn nicht viel früher über seine Geschichte befragt zu haben?

Mein Vater hat mit seiner Diagnose Lungenkrebs das Sprechen über ein mögliches Ende zugelassen und sogar initiiert, obwohl er sämtliche Behandlungen mitgemacht hat und die Hoffnung auf Heilung mal mehr, mal weniger da war. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Denn so hatten meine Schwestern und ich fast anderthalb Jahre Zeit, uns intensiv von ihm zu verabschieden. Er hat viel von seiner Vergangenheit, von seiner Kindheit und Jugend gesprochen und überhaupt haben wir ihn in dieser Zeit sehr intensiv neu kennengelernt. Da war ganz viel Ernsthaftigkeit und Liebe in den Gesprächen.

Ich hatte zuvor als Jugendliche und junge Erwachsene auch schon ein paar Versuche unternommen, ihn kennenzulernen, hatte ihm Fragen gestellt, die er nicht oder kaum beantwortete. Er lächelte dann und schwieg. Im Nachhinein denke ich, dass zum einen die Stimmung der Dringlichkeit nicht da war, die natürlich existiert, wenn jemand todkrank ist, zum anderen aber auch, dass ich wahrscheinlich nicht reif genug war und die Fragen nur halbherzig gestellt habe. Vermutlich hatte er einfach gewartet, bis ich soweit war.

Um die Frage der Reue zu beantworten, ich spüre keine Reue, sondern nur Dankbarkeit für diesen schönen, natürlich sehr traurigen, aber erfüllenden Abschied, den mein Vater durch seine Klarsicht und Liebe möglich gemacht hat.

Was bedeutet der Film für deine Familie in Deutschland? Hat er für deine Schwestern und deine Mutter eine ähnlich versöhnliche Kraft wie für dich?

Das fällt mir schwer zu beantworten, das können sie natürlich nur selbst. Aber ich denke schon.

Ihr habt, um Bonne Nuit Papa zu produzieren, eure eigene Filmproduktion Sterntaucher gegründet. Wart ihr von Anfang an als Team zusammen oder hat sich die Zusammenarbeit erst im Laufe der Arbeiten am Film ergeben?

Ich habe eine Weile versucht, die Geschichte verschiedenen Produktionsfirmen anzubieten, und dabei war relativ schnell klar, dass das Interesse gegen Null ging. Das Projekt sah einfach nach viel Arbeit,

wenig Geld und wenig Chancen auf Erfolg aus. Also war die Konsequenz daraus, es selbst in die Hand zu nehmen. Oliver Neis, der zweite Produzent, und ich sind ein Paar und wir haben dann zufällig genau in dieser Zeit einen engagierten, wild entschlossenen Producer kennengelernt, Stefan Heinen, den dritte Produzenten des Films. Zusammen haben wir dann die Sterntaucher Filmproduktion gegründet. Das war 2010 und „Bonne Nuit Papa“ war unser erstes großes Projekt. Insofern haben wir drei von Anfang an den Film gemeinsam „auf’s Gleis“ gestellt und produziert.

Werden nach Bonne Nuit Papa weitere Dokumentarfilmprojekte folgen?

Wir planen definitiv, weitere Dokumentarfilme zu produzieren. Es sollen handverlesene, herausragende Projekte sein, die unsere Herzen und Seelen ansprechen. Im Moment haben wir den dritten Kino-Dokumentarfilm von Regisseur und Autor Dario Aguirre in der Projektentwicklungsphase: „Deutsch werden“ (AT), ein Film über seinen langen und langsamen Prozess der kulturellen Einfeldung in Deutschland. Weitere Projekte sollen folgen.



DER BLICK IN DEN SPIEGEL

Ich bin in der DDR geboren und auch dort aufgewachsen. Ich spreche und verstehe kein Khmer. Wenn man mich fragt, bin ich Deutsche. Inwieweit steckt die kambodschanische Kultur trotzdem in mir? Bis wohin reichen meine „Wurzeln“? Wie vermittelt sich eine fremde Kultur?

Die Antworten sind unscharf und ungewiss.

INTERVIEW

Stefan Heinen

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Oliver und Marina?

Oliver und ich kennen uns schon seit 2006. Damals war ich noch festangestellter Producer, er freier Regisseur und gemeinsam haben wir ein Musical-EPK produziert. Dann verloren wir uns für eine Weile aus den Augen. 2008 hatte ich die Firma gewechselt und traf Oliver wieder bei der Arbeit an sechs Spots für die Internationale Automobil Ausstellung. Im Sommer 2009 hatte ich mich schließlich als freier Producer selbstständig gemacht und wir sind uns öfter bei Produktionen begegnet.

Bei den verschiedenen Jobs haben wir dann bemerkt, dass wir eine sehr ähnliche Vorstellung davon haben, wie wir gerne Filme produzieren würden. Wir wollten beide die kreative Freiheit in den Mittelpunkt unseres Schaffens stellen. Ich glaube fest daran, dass man mit Begeisterung und Leidenschaft jeden Film zu einem besseren Ergebnis bringt. Nach viel Kamillentee und ein paar Gläsern Gin haben wir uns schließlich dazu entschlossen, eine eigene Filmproduktion zu gründen. Marina war bei diesen Gesprächen meist dabei, weil sie stets in der Küche von den beiden stattfanden, und nach einer Weile war auch sie Feuer und Flamme.

Die Gründung der STERNTAUCHER Filmproduktion und der Produktionsbeginn von BONNE NUIT PAPA liegen zeitlich sehr dicht beieinander. Wie kam es dazu?

Marina hatte den Film über ihren Vater natürlich schon lange in der Schublade. Es gab verschiedene Versuche, den Stoff anderen Produzenten anzubieten, aber alle hielten den Film stets für zu vielschichtig und kompliziert. Wir begriffen den Sterntaucher in der Gründungsphase vor allem als Werkzeug, um Dinge möglich zu machen. So war für uns alle drei vom ersten Moment an klar, dass wir gerne versuchen wollten, den Film selbst zu produzieren. Gerade mal drei Monate nach der Eintragung unserer GbR beim technischen Rathaus haben wir die Projektentwicklung bei der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein beantragt. Die reagierte mit einem großen Vorschuss an Vertrauen

und bewilligte die Förderung, wofür wir heute noch sehr dankbar sind.

Was hat dich an diesem Projekt gereizt?

Nun, der Film kam ja einfach zu mir und ehrlich gesagt, habe ich gar nicht groß hinterfragt, ob der Film bzw. das Buch so oder anders besser wäre, oder ob man vielleicht lieber einen anderen Stoff bei der Filmförderung einreichen sollte. Es war ein sehr persönliches Thema von unserer Mitgründerin und der Film musste einfach in die Welt hinaus. Die Zeit war reif.

Haben sich deine Erwartungen erfüllt?

Meine Erwartungen an den Film haben sich bei weitem übererfüllt. Ich bin sehr dankbar, dass ich mit meinem bescheidenen Zutun zu diesem berührenden Ergebnis beitragen konnte. Ich persönlich empfinde den Film als große Bereicherung und bin gespannt, wie er vom Publikum aufgenommen wird.

Die Familie und die Konstellation, in der wir aufgewachsen sind, sind für uns alle die prägende Blaupause für unser späteres Leben. Viele unter uns haben ungeklärte Aspekte in der Beziehung zu ihren Eltern, mit denen sie sich mehr oder weniger auseinandergesetzt haben. Meine Erfahrung der letzten Jahre ist, dass diese Themen früher oder später beachtet werden wollen. Ich empfinde den Film als großartigen Mutmacher, sich dieser Aufgabe zu stellen. Marinas Suche im Film beginnt ja fragend und isoliert und endet dann in großer Verbundenheit. Die emotionale Sogwirkung des Films war für mich zu Anfang nicht abzusehen. Er verspricht Heilung, wenn man sich aufrecht und vorbehaltlos der eigenen Geschichte zuwendet - was kann es Schöneres geben?

Wie war für dich die Arbeit an dem Film?

Ich muss sagen, dass das alles unter einem sehr guten Stern stand. Als wir nach den Zusagen von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein und dem Kuratorium junger deutscher Film auch noch NDR/ARTE als Koproduktionspartner gewinnen konnten, waren wir im siebten Himmel!

Im weiteren Verlauf haben wir natürlich alles gegeben, um das entgegengebrachte Vertrauen auch zu erfüllen. Wir haben deutlich mehr Zeit, Geld und Energie in den Film investiert als es in der Kalkulation vorgesehen war. Aber so muss das beim ersten Langfilm auch sein. Man kann ja noch nicht auf Referenzprojekte verweisen und muss sich seine Sporen erst verdienen.

Gab es auch Schwierigkeiten während der Produktion?

In der gesamten Produktion hatten wir eigentlich ziemlich wenig Hürden, die wir meistern mussten. Im Prinzip fingen die Herausforderungen erst nach der Fertigstellung an. Die vorhin schon erwähnten Bedenken bezüglich der Vielschichtigkeit des Stoffes, die andere Produzenten gegenüber Marina ganz zu Anfang geäußert hatten, wiederholten sich nun bei der Suche nach einem Verleiher. Es waren sich alle einig, dass der Film toll ist, und einige überschlugen sich vor Lob, aber keiner konnte sich vorstellen, wie er den Film in der Kommunikation positionieren sollte. Es fehlte allen der Mut und der Glaube, dass der Film sein Publikum an der Kinokasse finden würde. Das war nach dem gesamten reibungslosen Ablauf der bisherigen Produktion sehr ernüchternd und hat noch einmal ziemlich viel

Kraft gekostet, sich von den vielen Absagen nicht ins Boxhorn jagen zu lassen. Wir dachten „jetzt haben wir diesen wunderbaren Film und keiner will ihn zeigen - das gibt es doch gar nicht!“ Aber es gibt natürlich auch eine unfassbar große Anzahl von Dokumentarfilmen, die auf die große Leinwand wollen – und viele sind gut, keine Frage. Umso mehr freut es uns, dass wir mit Drop-Out Cinema am Ende einen Verleiher gefunden haben, der sehr motiviert ist, den Film in die Welt hinauszutragen.

Welches Erlebnis ist dir besonders in Erinnerung geblieben?

Ach, wir hatten viele schöne Momente im Rahmen der Produktion. Die Herstellung der Förderunterlagen zum Beispiel ist bei uns immer ein großes Miteinander und mit viel Tamtam und guter Laune verbunden. Ich glaube, man merkt auf der anderen Seite, dass da gutes Karma drin steckt. Als ich mit Marina das NDR-Gebäude verlassen hatte und wir nach der Zusage von ARTE für den 90-Minuten-Sendeplatz wussten, dass wir die Finanzierung geschlossen haben und es jetzt wirklich losgehen kann - das ist ein sehr präsender Moment. Bestimmt wird die heutige Premiere auch ein solcher werden.

INTERVIEW

Oliver Neis

Wie war deine erste Begegnung mit BONNE NUIT PAPA?

Marina und ich sind auch privat ein Paar, seit nunmehr 17 Jahren. Einer von vielen Gründen, warum unsere Beziehung so lange lebendig war und ist, ist mit Sicherheit in der Tatsache zu finden, dass wir uns schon an der Filmakademie Baden-Württemberg kennengelernt haben - das Interesse für das Filmmachen hat uns von Anfang an sehr verbunden.

Unsere erste gemeinsame Reise nach Kambodscha 1999 eröffnete mir eine völlig neue Welt. Zwar kannte ich Thailand von einer vorherigen Drehreise und hatte somit schon einen Vorgeschmack auf die asiatische Kultur, aber die Reise zusammen mit Marinas Vater zu den Überlebenden seiner Familie war ein sehr tiefer, intimer und intensiver Einblick in die Khmer-Kultur. Als angehende Filmhandwerker war uns klar: das müssen wir dokumentieren! Einige Bilder, die wir damals mit einer von der Filmhochschule geliehenen DVCAM gedreht haben, sind in der Kinofassung gelandet.

Wie lief die Anfangsphase des Projekts?

Jahrelang hat Marina immer wieder Versuche gestartet, den Stoff zu realisieren bzw. eine Finanzierung auf die Beine zu stellen. Und obwohl sie Preise für ihre Abschlussfilme bekommen hat und auch auf renommierten Sendeplätzen mehrfach bewiesen hat, dass sie ihr Handwerk beherrscht, wollte kein Produzent oder Redakteur das Risiko wagen. Die Energie, das Projekt noch weiter voranzutreiben, war fast versiegt. Der Tod ihres Vaters Ottara und ihre intensive Sterbebegleitung haben - so scheint der ewige Kreis des Lebens zu funktionieren - auf magische Art und Weise dem Projekt wieder neue Energie eingehaucht.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Stefan?

Stefan und ich sind uns in den letzten Jahren als Freelancer oft über den Weg gelaufen und die Idee mal etwas Eigenes zusammen zu machen stand immer im Raum. Wir saßen öfters zu dritt in unserer

Küche - Marina, Stefan und ich - und wir erzählten ihm von dem Projekt. Da waren wir uns schnell einig: das ist eine große Geschichte und die gehört ins Kino! Wie es sich für einen Producer gehört, schlug Stefan dann vor, eine Firma zu gründen: den „Sterntaucher“.

Wie genau ist der Zusammenhang zwischen der Gründung der STERNTAUCHER Filmproduktion und eurem Wunsch, den Film herzustellen?

Vor der Gründung der STERNTAUCHER Filmproduktion hatten Marina und ich als Regisseure viele Freiheiten: man kümmert sich um die Gestaltung des Films, den man gerade macht, und überlässt die administrativen Dinge der jeweiligen Produktionsfirma. Der Preis ist allerdings, dass man nicht immer genau die Arbeitsbedingungen oder das Team bekommt, das man gerne haben möchte. Und große, eigene Herzblutprojekte hängen immer vom Wohlwollen eines Produzenten und dessen eigenen Interessen ab. Ein Filmprojekt wie BONNE NUIT PAPA ist eine sehr fragile Angelegenheit, so etwas kann nur mit absoluter Sorgfalt und Hingabe gelingen und vor allem jenseits rein finanzieller Interessen. Uns war völlig klar: das geht nur mit einer eigenen Firma. Den Preis, jetzt mehr administrativ eingebunden zu sein, zahlen wir gerne.

Wie würdest du deine Rolle bei diesem Film beschreiben?

Es ist auf jeden Fall ein Spagat. Ich bin Produzent, kreativer Sparringspartner, Lebenspartner von Marina und ein bisschen sogar Protagonist im Film. Insbesondere die Rolle des Familienmitglieds hatte ich anfangs beispielsweise unterschätzt. In der kambodschanischen Tradition zählt die Familie viel mehr als in unserer Kultur heute. Es stellte sich als enorm wichtig heraus, dass ich bei den Szenen in der Familie mit anwesend war und so ein harmonisches Miteinander gelebt werden konnte. Für mich ist das übrigens immer noch die wertvollste und schönste Erfahrung überhaupt: willkommener Teil einer großen Familie zu sein.

Welches Erlebnis von der Arbeit an dem Film ist dir besonders in Erinnerung geblieben?

Die Art und Weise, die Wärme, Herzlichkeit und Nähe, mit der uns die Familie in Kambodscha aufgenommen hat, ist für mich das kostbarste Erlebnis bei den Dreharbeiten gewesen. Egal was oder wo wir gedreht haben, es fühlte sich nie nach Arbeit an, es gab da keine Distanz zwischen den Machern und den Protagonisten. In fröhlichen Momenten wie einem gemeinsamen Abendessen ist das vielleicht nicht weiter verwunderlich, aber diese offene Verbundenheit, das offene Herz zeigte sich auch bei schwierigen Themen wie dem Völkermord in der Roten Khmer-Zeit. Ein Cousin erzählte, dass seine Peiniger und Folterer heute wenige Straßen von ihm entfernt wohnen. Auf meine Frage, wie er denn damit leben könne und ob er keinerlei Vergeltungsgedanken hätte, antwortete er ohne zu zögern mit „Nein“ und „Gewalt erzeugt nur neue

Gewalt“. Diese universelle, gelebte Weisheit aus dem Munde eines einfachen Mannes hat mich sehr bewegt.

*Inwieweit haben sich deine Erwartungen an **BONNE NUIT PAPA** erfüllt?*

Meine Erwartungen wurden übertroffen. Ich kenne Marina und ihre Arbeiten lange und gut genug um zu wissen, dass sie eine Meisterin darin ist, viele verschiedene Stränge und Puzzlestücke zu einem Ganzen zusammenzufügen, das dann auch noch lebt. Mir war klar, dass ihr große, emotionale Momente gelingen würden, in denen der Zuschauer die Schwere dieses Schicksals mitfühlen kann. Dass sie aber die Spurensuche im Leben ihres Vaters bzw. ihrer Eltern mit so viel Versöhnung verbinden kann, das hat mich sehr bewegt - und tut es immer noch, wann immer ich den Film anschau.

AUS DEM URTEIL DER FILMBEWERTUNGSSTELLE

Marina Kem ist mit *BONNE NUIT PAPA* ein unglaublich vielschichtiger und differenzierter Dokumentarfilm gelungen. Nicht nur porträtiert sie einen Mann, dessen Gedanken und Überlegungen beweisen, was für ein faszinierender und außergewöhnlicher Mensch er war. Die Filmemacherin nimmt den Zuschauer außerdem mit auf eine Reise in ein fremdes Land, mit seiner Kultur, seinen Menschen und seiner erschütternden Geschichte der jahrzehntelangen politischen Unruhen.

Viele Mitglieder der Kem-Familie wurden durch das Regime der Roten Khmer gefangen gehalten, gefoltert und getötet. Umso erstaunlicher und berührender wirken die heutigen Begegnungen mit den Überlebenden, die zeigen, dass Güte und Liebe trotz allem Grauen stärker sind als Hass und Gewalt.

Die Regisseurin setzt alle Ereignisse in Zusammenhang mit dem Vater und seinem Leben. Sie unterlässt es jedoch, Interpretationen und Vermutungen zu äußern, die beim Zusehen entstehen. Der Film berührt besonders durch sein feinfühliges Eingehen auf die Suche der Tochter nach dem Wesen ihres Vaters.

Die Gespräche mit der Familie, mit Freunden und Kollegen Ottara Kems zeichnen ein persönliches und gesellschaftliches Bild gleichzeitig und beweisen die hohe Kunst der Regisseurin, die richtigen Fragen zur richtigen Zeit zu stellen. Das alles erzählt sie sensibel und zurückhaltend, ohne sich jemals in den Vordergrund zu schieben. Im Film fehlt dazu jegliche Glorifizierung und jede Überhöhung. Doch in jeder Minute erkennt man Liebe, Respekt und Wärme. Eine tief bewegende und großartig erzählte

Suche einer starken Frau nach der Geschichte ihres Vaters. Und ihren eigenen Wurzeln.

Ob kulturelle Unterschiede oder persönliche Haltung, gesellschaftliche Gepflogenheiten oder politische Umstände, der Film lässt keine dieser Ursachen außer Acht. Er bleibt dabei gelassen und suchend, nimmt den Zuschauer auf seine Reise mit und lässt ihn ebenso an vergeblichen Versuchen teilhaben. Am Schluss bleibt ein Gefühl von Zärtlichkeit und Melancholie, Verständnis für die Suche und ihr Scheitern, obwohl sie dennoch sinnvoll und immer liebevoll war.

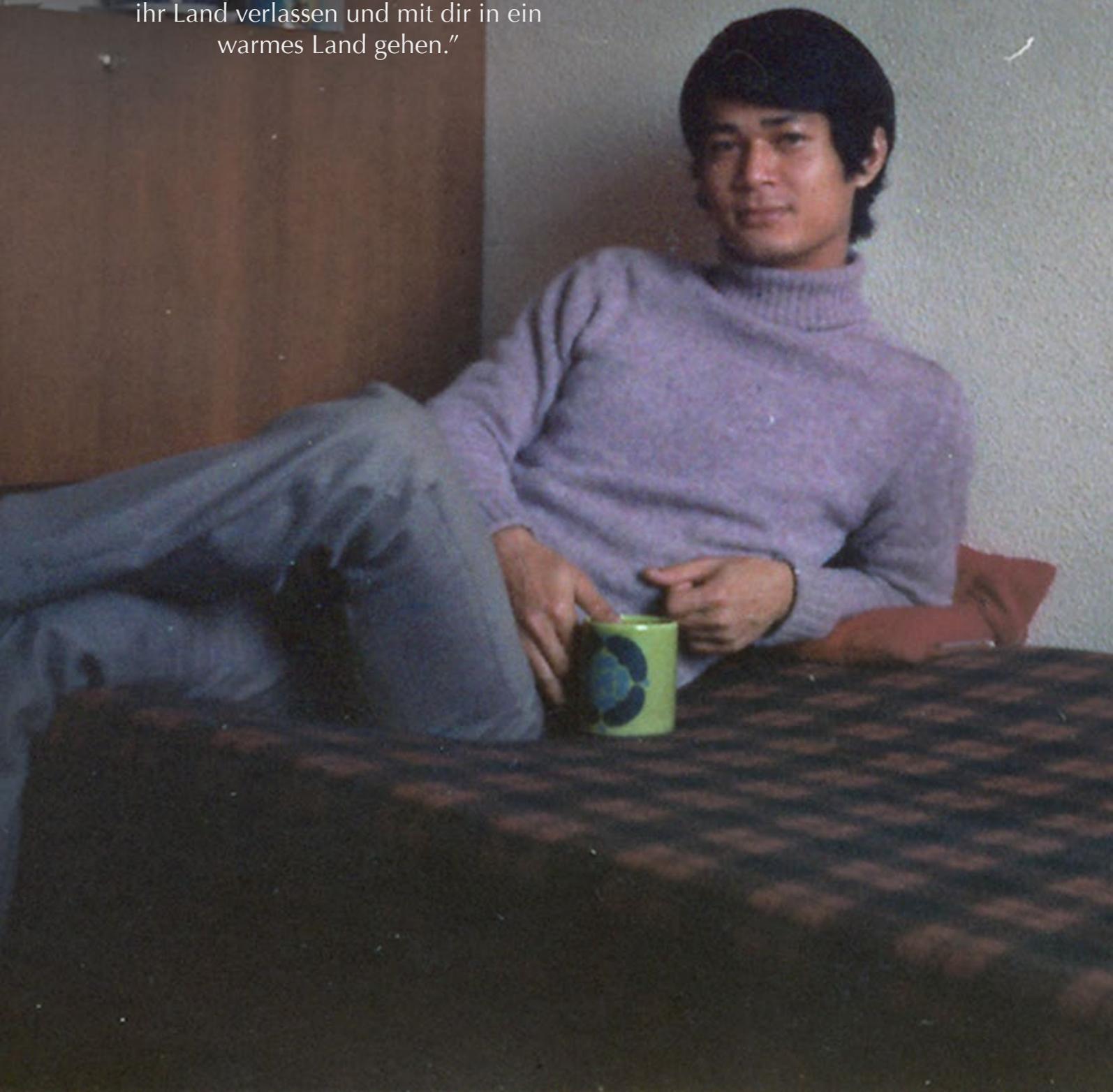
Der Regisseurin ist ein berührendes Portrait ihres Vaters und der Zeit gelungen, das bei allen zwangsläufigen Auslassungen so umfassend wie möglich ist. Damit erreicht sie über das Persönliche hinaus eine allgemein gültige, menschliche Dimension, die dem Film seine Qualität gibt.



FREIES STUDENTENLEBEN

Aus dem Tagebuch von Ottara Kem:

“Wenn die deutschen Mädchen akzeptieren mit dir auszugehen, heißt es nicht, dass sie dich lieben, sondern nur, dass sie dich kennenlernen wollen, weil du ein Ausländer bist. Die Mädchen wollen ihr Land verlassen und mit dir in ein warmes Land gehen.”



PRODUKTIONSNOTIZEN

DIE IDEE

Die Idee zu BONNE NUIT PAPA ist über mehrere Jahre gewachsen. Die Initialzündung gab ein überraschender Brief, den Marina Kems Vater, Ottara Kem, 1999 nach drei Jahrzehnten der Isolation von seiner kambodschanischen Familie erhielt, nachdem ihn ein Verwandter in Dresden ausfindig gemacht hatte. Durch diese neue Verbindung in die Heimat ihres Vaters entstand bei Marina Kem die Idee, gemeinsam mit ihrem Freund Oliver Neis und ihrem Vater nach Kambodscha zu fliegen und diese Reise mit einer Kamera zu begleiten. „Zunächst hatte ich nur eine vage Vorstellung davon, in unbekannter Zukunft einen Film über Kambodscha oder auch meinen Vater zu machen, ohne eine richtige Vorstellung für einen konkreten Film“, erzählt Marina Kem. „Anfangs ging es mir hauptsächlich darum, Material zu sammeln, besondere Momente festzuhalten und zu sehen, was passiert.“ Die Suche nach einer Verbindung, einem roten Faden beschäftigte sie immer wieder über die folgenden Jahre. „Aus heutiger Sicht würde ich sagen, ich war selbst noch so tief im Prozess der Transformation oder des Erkennens – oder vielleicht auch des Erwachsenwerdens, dass ich mich innerhalb der Geschichte nicht von außen sehen konnte. Ich habe alles getrennt voneinander wahrgenommen: das Leben meines Vaters, das Schicksal der Kambodschaner und mein Leben, das inzwischen in der Filmwelt angesiedelt war. Ich konnte die Zusammenhänge nicht klar genug erkennen.“ Das änderte sich erst durch eine Krebserkrankung ihres Vaters, die eine neue Dringlichkeit schuf, sich mit ihm und seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen. Es wurde ein langes und versöhnliches Abschiednehmen. „Der endgültige Auslöser, tatsächlich einen Film über die Lebensgeschichte meines Vaters zu machen, kam durch die unglaublich herzliche Begegnung mit den Verwandten während der Beerdigung in Kambodscha. Meine Schwestern, mein Freund und ich haben die Urne in das Heimatdorf meines Vaters gebracht und dort wurde er dann mit allen wichtigen buddhistischen und brahmanistischen Ritualen bestattet. Die Familie hat uns so herzlich aufgenommen und uns in wenigen Tagen so sehr das Gefühl gegeben, dass wir hier auch zu Hause und alle miteinander verbunden sind, dass ich endlich die Geschichte des Films sehen, fühlen und irgendwann auch erzählen konnte.“

ES WIRD KONKRET

Der Film und seine Geschichten nahmen immer mehr Form an. Um Nähe und Distanz sollte es gehen, Entfremdung und Verbundenheit, und Marina Kem versuchte, eine Produktionsfirma für dieses Projekt zu gewinnen. Doch kein Produzent wollte sich so recht an das komplexe Thema heranwagen. 2010 schließlich gründeten Oliver Neis, der ursprünglich Werbefilmregisseur ist, Marina Kem und Producer Stefan Heinen eine eigene Firma: die STERNTAUCHER Filmproduktion. „Wir begriffen den Sterntaucher in der Gründungsphase vor allem als Werkzeug, um Dinge möglich zu machen“, so Stefan Heinen.

„Ein Filmprojekt wie BONNE NUIT PAPA ist eine sehr fragile Angelegenheit, so etwas kann nur mit absoluter Sorgfalt und Hingabe gelingen und vor allem: jenseits rein finanzieller Interessen,“ ergänzt Oliver Neis. „Uns war völlig klar: das geht nur mit einer eigenen Firma.“ Nur drei Monate nach Gründung

der Filmproduktion beantragten die drei Gesellschafter Projektentwicklungsförderung bei der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein. „Die reagierte mit einem großen Vorschuss an Vertrauen und bewilligte die Förderung, wofür wir heute noch sehr dankbar sind“, betont Heinen.

Im Januar 2011 brach ein kleines Team zur ersten offiziellen Recherchereise nach Kambodscha auf, mit dabei Marina Kem, Oliver Neis und Kameramann Notker Mahr, den die beiden bereits seit ihrem Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg kannten und mit dem sie schon bei verschiedenen Projekten zusammengearbeitet hatten.

„Als wir damals zu dritt kambodschanischen Boden betraten, wurde mir langsam klar, was für eine Aufgabe dieses Dokumentarfilmprojekt für mich bereit hielt“, erinnert sich Notker Mahr. „Ich merkte, dass es nicht darum ging, auf eine möglichst unauffällige und zurückhaltende Art und Weise die Geschehnisse, Erzählungen und Lebensumstände der kambodschanischen Protagonisten zu dokumentieren. Stattdessen sollte ich zu der Familie eine Beziehung aufbauen dürfen, die mir erlaubte, den sehr persönlichen Statements der Protagonisten ohne falsche Scham auf beiden Seiten beiwohnen zu können. Ich fühle mich heute noch geehrt davon, auf diese spezielle Anforderung hin für diesen Job ausgewählt worden zu sein.“

Diese Drehreise und weitere Recherchen innerhalb Deutschlands führten schließlich zu einer konkreten Vorstellung des Films, mit ausgewählten Protagonisten, Drehorten und einer klaren, aber vielschichtigen Geschichte, welche 2012 nicht nur die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, sondern auch das Kuratorium junger deutscher Film für eine Produktionsförderung überzeugen konnte. Nach den Förderzusagen präsentierten Kem, Neis und Heinen ihr Projekt bei der Arte-Redakteurin Ulrike Dotzer und schlugen ihr eine Koproduktion vor. Sie war von der Filmidee zu BONNE NUIT PAPA angetan und konnte ihn sich sehr gut als abendfüllenden Film auf dem Sendeplatz „Großer Dokumentarfilm“ vorstellen. Mit der Zusage von NDR/Arte war die Finanzierung mit einem Gesamtbudget von 280.000 Euro schließlich komplett.

DREHARBEITEN

Somit konnten im Herbst 2012 die Dreharbeiten beginnen. Das Dreh-Team wurde vervollständigt mit dem Tonmann Max Kielhauser und Viry Kem, die nicht nur Regieassistentin war, sondern gleichzeitig auch noch die Rollen der Protagonistin, Archiv-Rechercheurin und jüngeren Schwester ausfüllte.

„Ich arbeite wirklich gern mit den Sterntauchern, insbesondere mit Marina. Mit einer präzisen Vision, vorausschauendem Denken und einer klaren Entscheidungsfreude, kombiniert mit Spaß am Set und blindem Verständnis unter Schwestern ist Marina eine absolute Wunschregisseurin in meiner Position als Regieassistentin,“ berichtet Viry Kem. Von ihrer Schwester für die Weltöffentlichkeit über Familienthemen befragt zu werden, war für sie kein Problem: „Als Protagonistin bin ich mir nie unsicher gewesen auch Persönliches vor der Kamera zu erzählen, da ich keinen Regisseur kenne, der so bewusst und durchdacht

seine Verantwortung gegenüber seinen Protagonisten wahrnimmt. Dies ist mir schon bei anderen Projekten von Marina aufgefallen, so dass ich irgendwann festgestellt habe: wenn ich mich einmal vor die Kamera setzen sollte, dann bei Marina.“

Gemeinsam absolvierte das Team insgesamt 40 Drehtage, 24 davon in Deutschland (Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, Neustadt in Sachsen, Cossern, Brettnig, Großröhrsdorf, Gaußig, Weida) und 16 Tage in Kambodscha (Phnom Penh, Svay Rieng, Siem Reap, Angkor, Tonle Sap, Kampong Cham, Sihanoukville, Chantrei, Prey Veng). Währenddessen sind 30 Interviews entstanden, 16 auf Khmer und 14 auf Deutsch. Dabei musste das Filmteam kulturelle und vor allem klimatische Unterschiede zwischen Deutschland und Kambodscha überbrücken. So war der kälteste Drehtag im sächsischen Winter Januar 2012 bei -26 Grad Celsius. Nur wenige Wochen zuvor schwitzte das Dreh-Team bei Temperaturen bis zu 42 Grad Celsius im schwül-warmen Kambodscha.

„Einprägend amüsant fand ich unser bescheidenes Lichtequipment in Kambodscha und der lösungsorientierte und beherzte Umgang von Notkar damit“, erinnert sich Viry Kem. „So wurden zum Beispiel mehrere Taschenlampen mit Tape an Tonstative geklebt oder Aluminium Klapptische in die Sonne gestellt oder noch ein Smartphone mit Taschenlampen-Funktion als leichte Kante beim Interview ‘aufgebaut’.“

POSTPRODUKTION

Da die Lebensreise von Dr. Ottara Kem eng mit dem Zeitgeschehen verbunden war, wurde auch sehr sorgfältig historisches Bildmaterial recherchiert: 117 potenzielle Quellen, darunter professionelle Archive und Privatpersonen, wurden nach passendem Material durchforscht. Das bedeutete 300 Stunden Archivmaterial für eine Vorauswahl zu sichten. Hinzu kamen 2000 Dokumente und Fotos, die gescannt wurden, und 160 Stunden selbst gedrehtes Material. Eine Mammutaufgabe für die Postproduktion, die eine besonders sorgsame Logistik und Aufbereitung von den Sterntauchern erforderte. Die Essenz des Materials sollte schließlich mit der Hilfe von Editor Steven Wilhelm in einem 100-minütigen Film enden: „Es gab sehr viel Material, auch sehr viel Archivmaterial, das übrigens perfekt organisiert war. Wir haben uns langsam herangetastet, Stück für Stück, und dann immer wieder ganze Blöcke umgestellt. Dafür haben wir uns auch Zeit gelassen und nicht versucht, ihn in ein Korsett zu pressen, wir haben uns der Geschichte angenähert.“

Nach einem Entstehungsprozess von insgesamt 15 Jahren feiert Marina Kems erster Kino-Dokumentarfilm *BONNE NUIT PAPA* nun seine Premiere auf den Nordischen Filmtagen Lübeck. „Ich finde, der Film ist sowohl in seiner Bildästhetik, Erzählform und in seinem Tempo außergewöhnlich gut gelungen. Er will nicht aufdringlich sein, er ist bescheiden und ehrlich, man muss sich in ihn fallen lassen und dann erwischt er einen sehr tief“, so Steven Wilhelm. „Er regt zum Grübeln an, über die eigene Familiengeschichte, über sich selbst, über die Weltgeschichte. Ich denke, man kann an ihm wachsen. Der Film ist tiefgründig und ehrlich geworden. Man muss sich auf ihn einlassen und dann wird man belohnt.“

DROP-OUT CINEMA - UNTERNEHMENSPROFIL

Die *Drop-Out Cinema eG* wurde am 13. Februar 2013 in Berlin als Gemeinschaftsinitiative von Filmschaffenden, Filmverleihern, Filmproduzenten, Kinos, Filmclubs, Archiven, DVD/BluRay-Labels und Kinoliebhabern gegründet. Sitz der Genossenschaft ist Mannheim. Drop-Out Cinema ist ein genossenschaftlich organisierter Verleih, bei dem natürliche und juristische Personen gegen eine Einlage von 250,-€ Mitglied und Teilhaber der Genossenschaft werden und so auf der Ebene eines Filmverleihs kooperative Kinowirtschaftskultur aktiv mitgestalten können.

Derzeit besteht die Genossenschaft aus 34 Mitgliedern u.a. den Kinos Z-ine-ma (Berlin), Zebra-Kino (Konstanz), FilmRauschPalast (Berlin), dem Brotfabrikkino (Berlin), dem Werkstattkino (München), Roxy-Kino (Dortmund) und den Kinos im Andreasstadel (Regensburg). Weitere Mitglieder sind (Auswahl): Fabian Schauen (Bundesverband kommunale Filmarbeit), Josef Wutz (Ar-ies Images), Münchner Filmwerkstatt, Thomas Waldner (Film Verleih Gruppe, CH), Cinetrans GmbH, Sven Saal (Saal Media), Michael Karelitz (Donau Film), das Label Bildstörung (Köln) und die Sterntaucher Filmproduktion (Hamburg).

Mit dem preisgekrönten Dokumentarfilm FREEDOM BUS von Fatima Abdollahyan begann im September 2013 die Verleihtätigkeit. Unter dem Label „Cinema Obscure“ bringt Drop-Out Cinema handverlesene Genrefilme aus dem Spektrum des phantastischen Films in die Kinos. Weitere Kino-Releases in diesem Programmsegment: Marvin Krens preisgekröntes Creature Feature BLUT-GLETSCHER (3-fach Gewinner des österreichischen Filmpreises), LOVE ETERNAL von Brendan Muldowney, ACROSS THE RIVER von Lorenzo Bianchini. Im Arthouse-Segment hat Drop-Out Cinema Fabian Möhrkes MILLIONEN (Berlin Award 2014) ebenso ins Kino gebracht wie Michal Kosakowskis intensiven Dokumentarfilm ZERO KILLED oder das südkoreanische Anime THE KING OF PIGS.

2014 wird der Verleih in seinem Programm die israelische Tragikomödie HUNTING ELEPHANTS von Reshef Levi, das Crime-Drama GRACELAND von Ron Morales, der ausgezeichnete KÄPT'N OSKAR von Regisseur Tom Lass („Lovesteaks“) sowie TOP GIRL von Tatjana Turanskyj („Eine flexible Frau“) verleihen.

Außerdem wird im Februar 2015 mit Marina Kems Dokumentarfilm BONNE NUIT PAPA das Projekt Dokland starten. Im Rahmen von regelmäßigen Events oder konzentriert als kleines „Mini-Festival“ auf Kinotour, will Drop-Out Cinema BONNE NUIT PAPA und vielen weiteren Filmen im Rahmen von Dokland eine Bühne bieten. Besonders Dokumentarfilme haben es in der heutigen Film-landschaft schwer einen Verleih zu finden. Hier will Drop-Out Cinema künftig Strukturen schaffen, die dem Dokumentarfilm über ein Netzwerk fester Partnerkinos eine Aufführung auf der großen Leinwand, abseits der Festivals, inmitten der Gesellschaft bescheren.

STERNTAUCHER FILMPRODUKTION - UNTERNEHMENSPROFIL

Als Sterntaucher Filme produzieren heißt, mit Freude und Unerschrockenheit in thematische Tiefen zu tauchen, Gegensätze aufzuheben, Verbindungen aufzubauen, den Zuschauer stets ernst zu nehmen und immer neue Welten entdecken zu wollen. Die STERNTAUCHER Filmproduktion verknüpft die filmischen Mittel, Erfahrungen und technischen Möglichkeiten unterschiedlicher Genres miteinander, um so jedem Filmprojekt seine eigene und oft außergewöhnliche Erzähldimension geben zu können.

Im Sommer 2010 von den Regisseuren Marina Kem und Oliver Neis und dem Producer Stefan Heinen gegründet, fand die STERNTAUCHER Filmproduktion in Hamburg/St. Pauli ihren Heimathafen. Seitdem wächst die Mannschaft stetig und führt Kreative, Kunden und Partner unter dem Zeichen des Sterntauchers zusammen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Partnern wie dem NDR, Arte, SWR und Förderungen wie der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein und dem Kuratorium junger deutscher Film ist dabei ein grundlegender Bestandteil, um durch eine verlässliche Produktion Freiraum für Projekte und Kreative zu schaffen.

Die Erfahrungen der Sterntaucher aus Unternehmensfilm, Dokumentarfilm und Animation ermöglichen es ihnen Filme zu machen, die ästhetisch, bewegend, poetisch, informativ oder aufrüttelnd sind. Ob Imagefilm oder Dokumentarfilm, die Liebe zum Film und der respektvolle Umgang mit Zuschauern, Protagonisten, Kreativen und Kunden sind immer präsent.

Die Dokumentarfilmabteilung widmet sich der Erzählung von Geschichten, die die Welt aus der persönlichen Sicht der Menschen darin darstellen und sie auf emotionale und vertraute Weise an ihrer Auseinandersetzung mit ihr teilhaben lassen. So entstehen Geschichten, die eine persönliche, authentische Haltung der Filmemacher zu ihrem Thema auszeichnet.



DAS LETZTE FAMILIENFOTO

Phnom Penh, Oktober 1974

Als dieses Foto gemacht wurde, war die Hauptstadt bereits von den Roten Khmer umstellt. Der große Bruder meines Vaters, Dara (rechts), schickte das Bild meinem Vater in die DDR. So konnte es erhalten bleiben. Von allen auf dem Bild hat einzig Pros (links) die Roten Khmer überlebt. Seine jüngeren Geschwister und seine Eltern wurden ermordet. Als ich ihm das Foto vier Jahrzehnte später zurückgebe, sieht er das erste Mal die Gesichter seiner Familie wieder.

HINTERGRÜNDE

Geschichte Kambodschas 1945 bis heute

Die erzählte Geschichte in *BONNE NUIT PAPA* umfasst einen Zeitraum von 1945 bis heute. Der Film spielt auf zwei Kontinenten; im heutigen Deutschland, in der DDR und im Kambodscha verschiedenster politischer Systeme. Um einen Einblick in die Geschichte Kambodschas zu geben, sind hier die wesentlichsten Geschehnisse zusammengefasst.

Geschichte Kambodschas 1945 - 1954

Nach dem zweiten Weltkrieg und dem Abzug der Japaner fällt Kambodscha als Teil der Indochinakolonie wieder zurück an Frankreich. Der junge König Sihanouk beginnt ab 1950 mehr Unabhängigkeit von Frankreich für Finanzen, Armee und Justiz zu fordern. Parallel dazu kämpfen in Vietnam die kommunistischen Viet Minh im „Ersten Indochinakrieg“ gegen Frankreich um ihre Unabhängigkeit. Die Schwäche Frankreichs im Indochinakrieg ausnutzend, kann Sihanouk schließlich die Unabhängigkeit 1953 erwirken. Im Frühling 1954 erleidet die französische Armee in der Schlacht von Dien Bien Phu eine vernichtende Niederlage. In der teils parallel dazu stattfindenden Indochinakonferenz in Genf wird das Ende der Kolonialmacht Frankreichs im Juli 1954 in allen drei Indochina-Ländern Kambodscha, Laos und Vietnam festgelegt.

Geschichte Kambodschas 1954 - 1965

König Norodom Sihanouk, der Kambodscha 1953 in die Unabhängigkeit geführt hatte, will das Land aufbauen. Er fördert die Modernisierung in der Landwirtschaft, erzielte Fortschritte bei Verkehrs- und Bewässerungsstruktur und verbessert das Bildungs- und Gesundheitswesen. Vom Volk wurde er verehrt wie ein Gottkönig. Sihanouk will in Kambodscha eine buddhistisch geprägte, block-freie Gesellschaftsform etablieren. Im stärker werdenden Konflikt der Großmächte sieht er den Ausweg nur in der völligen Neutralität. Eine Neutralität, die die Großmächte für ihre Zwecke zu nutzen wissen werden.

Geschichte Kambodschas 1965 - 1975

Ab Oktober 1965 werden die ersten Bombenangriffe des US-Militärs über Kambodscha geflogen. Damals noch top secret. 1968 wird mit Richard Nixon ein Mann Präsident der USA, der den Vietnamkrieg nun unbedingt gewinnen will. Die Lufteinsätze werden verstärkt. 1970 erfolgt ein Staatsstreich, der sehr wahrscheinlich von den USA gestützt wurde. König Sihanouk muss fortan im Exil leben. General Lon Nol wird neues Staatsoberhaupt. Die Bombardierungen nehmen weiter zu, die Lebenshaltungskosten steigen, Elend und Verzweiflung wachsen. Zudem gerät die natürliche Ordnung der Kambodschaner „Buddhismus, Eltern, König“ ins Wanken. Es formieren sich kommunistische, „patriotische“ Guerilla-Einheiten, die Kambodscha von der US-amerika-

nischen Besatzung befreien wollen. Gerüchte gehen um, dass König Sihanouk diese Truppen anführt. Immer mehr Kambodschaner schließen sich den vermeintlichen Königstruppen an, die aber von China unterstützt und von Pol Pot angeführt werden. Aus den Wäldern des Nordens kommend, erobern sie Stück für Stück das Land. Am 17. April 1975 nehmen die Roten Khmer die Hauptstadt Phnom Penh ein. Es beginnt das dunkelste Kapitel der kambodschanischen Geschichte.

Geschichte Kambodschas 1975 - 1979

Die Schreckensherrschaft der Roten Khmer. Die Roten Khmer wollen das kambodschanische Volk zu einem neuen, unbesiegbaren Volk umerziehen, zu einem Volk, das größere Dinge leisten kann, als es die Khmer der Angkor-Zeit getan haben. Nach ihrer Ideologie müssen sie dafür zunächst alle gleich machen. Ein jeder soll Bauer sein, ohne Wissen, ohne Glauben, ohne Besitz und ohne persönliche Bedürfnisse. Mit unmenschlicher Gewalt, totaler Überwachung und Terror versuchen sie diese Ideen umzusetzen. Sie „säubern“ das neue Volk; sie töten Lehrer, Ärzte, Staatsbeamte, Wissenschaftler, Mönche, Händler, geschulte Menschen allgemein. Mehr als 2 Millionen Menschen sterben während dieser Schreckensherrschaft. Sie werden grausam umgebracht, gefoltert, sie verhungern oder sterben an Entkräftung auf den „Killing Fields“.

Geschichte Kambodschas 1987 bis heute

1987 beginnen von Michael Gorbatschow initiierte neue Verhandlungen zur Lösung des Kambodscha-Konflikts zwischen der Sowjetunion und China, Vietnam, der Exilregierung unter Prinz Sihanouk und der Regierung der Volksrepublik Kambodscha. Dabei wird beschlossen, dass die vietnamesischen Truppen bis 1990 abziehen sollen. 1989 können sich die UdSSR, USA und China darauf einigen, dass die Roten Khmer keine Machtposition in einer Regierung Kambodschas haben dürfen. 1989 zieht Vietnam alle Truppen aus dem Land ab. 1993 finden unter UNO-Aufsicht die ersten freien Wahlen statt. Norodom Sihanouk wird wieder offiziell König des Landes. 1998 stirbt Pol Pot. 2004 dankt König Sihanouk ab und sein Sohn Norodom Sihamoni wird neuer König.

HINTERGRÜNDE

Themenschwerpunkt DDR Zeitgeschichte

Die Geschichte von Ottara Kem in der DDR begann 1965, als er ein Stipendium für ein Maschinenbaustudium von der DDR erhielt. Diese Stipendien für internationale Studenten waren in der DDR Wirtschaftsgüter, sie wurden gegen Wirtschaftsleistungen oder Rohstoffe, wie beispielsweise Reis, eingetauscht. Wie für alle ausländischen Studenten in der DDR war für Ottara Kem die erste Station Leipzig und das dort ansässige Herder-Institut, in vielerlei Hinsicht das DDR-Pendant zum Goethe Institut. Das Institut war eine Art Babel in der DDR. Zwischen 1961 und 1989 wurden jährlich rund 500 ausländische Studenten mit Deutsch- und Fachunterricht auf ihr Studium vorbereitet. Es waren teilweise weit über 100 Nationen vertreten, die für eine enorme Vielfalt an Sprachen, Bräuchen, kulinarischen Vorlieben, Religionen und Temperamenten sorgten. Auch kapitalistische Länder wie die USA, Frankreich, das Vereinigte Königreich oder Italien waren vertreten. Die ausländischen Studenten waren bei den jungen Leipzigern sehr beliebt. Legendär waren die Partys im Internat der internationalen Studentinnen „Jenny Marx“ in der Leipziger Innenstadt, wo stets aktuelle Musik von internationalen Rock- und Popstars gespielt wurde und sich junge Frauen und Männer aus aller Welt mit der Jugend von Leipzig mischte. Hier konnte von Freiheit, exotischen Orten und anderen Lebensweisen geträumt werden.

Der berufliche Werdegang Ottara Kems verlief entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung der DDR. Der aufstrebende Doktorand mit vielversprechenden Zukunftsaussichten arbeitete zunächst als Entwicklungsingenieur im VEB Kombinat Fortschritt Landmaschinen, einem der größten und wichtigsten Kombinate der DDR. Landmaschinen waren die wichtigsten Exportgüter der DDR und wurden in den gesamten Ostblock und ins nicht-sozialistische Ausland exportiert. Mit dem Niedergang der DDR ging auch der Volkseigene Betrieb unter. Rund 60.000 Mitarbeiter, darunter Ingenieure wie Ottara Kem, wurden arbeitslos und fanden nach der Wende keinen Einstieg mehr ins Arbeitsleben.

Themenschwerpunkt Abschied & Versöhnung

„Man kann jemanden erst loslassen, wenn man mit ihm verbunden ist.“ – Ein Satz, der im Mittelpunkt von *BONNE NUIT PAPA* steht. Abschied und Versöhnung sind zentrale Motive in der Auseinandersetzung der Autorin Marina Kem mit der Geschichte ihres Vaters und ziehen sich durch den Film wie ein roter Faden: der Abschied des jungen Ottara Kem von Kambodscha und seiner Familie als er zum Studieren in die Fremde geht; der Verlust der Heimat und die Erkenntnis, nie mehr zurückkehren zu können, als das grausame Regime der Roten Khmer die Macht ergreift; die Ermordung zahlreicher Familienmitglieder in Kambodscha; aber auch der Niedergang der DDR mit dem damit verbundenen Verlust des Arbeitsplatzes; bis hin zum Tod von Ottara Kem, dessen Beerdigung in Kambodscha für die Angehörigen ein bedeutendes und versöhnliches Ereignis des Abschieds war. Denn Ottara Kem war

der erste seiner Generation, der mit allen buddhistischen Segnungen beerdigt werden konnte. Alle anderen Verwandten seiner Generation liegen noch immer anonym in Massengräbern auf den Killing Fields der Roten Khmer.

BONNE NUIT PAPA erzählt diese Abschiede und die verschiedenen Wege der Protagonisten damit umzugehen und sich mit der Vergangenheit und dem Erlebten zu versöhnen.

Themenschwerpunkt Kulturelle Identität

Kulturelle Identität ist das Wissen um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten, kulturellen Gruppe. BONNE NUIT PAPA zeigt mit verschiedenen Protagonisten, was Entwurzelung bedeuten kann und auf welche unterschiedliche Weise damit umgegangen wird. Das Motiv des Fremdseins findet sich in vielfältigen Szenen innerhalb des Films wieder.

Zum einen beleuchtet BONNE NUIT PAPA Ottara Kems Leben als Ausländer in der DDR, und gewährt so einen einzigartigen Blick auf ein Stück deutsche Geschichte. Auch der Lebensweg von Dr. Thonevath Pou, der 1965 neben Ottara Kem im Flugzeug nach Europa saß, spiegelt dieses Thema in unterschiedlichster Weise wieder. Er studierte in Leipzig Germanistik und zog nach seiner Promotion in die BRD, um einer Ausweisung ins Kambodscha unter den Roten Khmer zuvorzukommen. Nachdem er in den 90er Jahren im Auftrag des Goethe-Instituts mehrere Male nach Kambodscha reiste, um dort Bibliotheken wieder aufzubauen, entschied er sich 2007 nach über 30 Jahren im Ausland, in seine Heimat Kambodscha zurückzukehren. Doch das Gefühl des Fremdseins verließ ihn auch dort nicht. Er selbst sagt, er sei zwar kein Ausländer aber ein Außenseiter, nachdem er Jahrzehnte in Deutschland gelebt habe. Nach Kambodscha nahm er seine Liebe zur Musik von Bach mit, die ihm während seiner Studienzeit in Leipzig ans Herz gewachsen war.

Für die Töchter Ottara Kems, Marina, Viry und Devi Kem, ist die Frage nach ihren Wurzeln, wie für viele „Kinder der dritten Generation“, ein schwieriges Thema. Alle drei Schwestern sind in der DDR geboren und aufgewachsen. Die Kultur ihres Vaters war ihnen fremd und nach dem, was sie in der Vergangenheit über die Geschichte Kambodschas gehört und gelesen hatten, sogar unheimlich. Fragen wie „Woher kommst du? Inwieweit steckt die kambodschanische Kultur in dir?“ lösten eher Unbehagen als Neugier aus. Erst der direkte Kontakt mit den kambodschanischen Verwandten während der Beerdigung ihres Vaters baute eine Brücke in diese für sie bis dahin unbekanntere Welt.

Die Verbindung mit den eigenen Wurzeln und die Suche nach einer persönlichen und kulturellen Identität sind ein essentieller Teil der Persönlichkeitsbildung und durch unsere globalisierte Welt Themen, die Millionen Menschen mit ähnlichen Geschichten und Lebensumständen bewegen. In BONNE NUIT PAPA sehen wir anhand des Beispiels der Autorin eine Möglichkeit, damit umzugehen.

Themenschwerpunkt Kambodscha

Das Königreich Kambodscha liegt am Golf von Thailand und ist geprägt von der jahrhundertealten Kultur der Khmer, die vor allem durch die Tempelstädte von Angkor repräsentiert wird. Neben den bekannten Tourismuszentren von Angkor bietet Kambodscha von der Region um Siem Reap, über den Mekong, zur Hauptstadt Phnom Penh, durch die östliche Provinz Svay Rieng mit dem legendären Ho-Chi-Minh-Pfad, bis hin zur Küste eines der abwechslungsreichsten Reiseziele Asiens.

Die Küche Kambodschas ist etwas ganz Besonderes. So finden sich hier nicht nur thailändische und chinesische Einflüsse, sondern auch Merkmale der indischen und französischen Küche. Die Sehnsucht nach dem Geschmack seiner Heimat war für Ottara Kem so groß, dass er nicht nur selbst sehr viel kochte, sondern auch ein Kochbuch für Hobbyköche schrieb, das traditionelle Khmer-Gerichte mit in Deutschland erwerbbaaren Zutaten ermöglichte. Dieses Kleinod der südostasiatischen Küche soll 2015 mithilfe einer Crowdfunding-Kampagne über die Plattform nordstarter.org bzw. starnext.de in breiter Auflage gedruckt und veröffentlicht werden.

Kambodscha ist ein zutiefst buddhistisch geprägtes Land. Die orange gekleideten Mönche des Theravada Buddhismus gehören hier zum alltäglichen Straßenbild. Obwohl unter der Herrschaft der Roten Khmer der Buddhismus verboten war und unzählige Mönche auf den Killing Fields ermordet wurden, leben heute wieder rund 56.000 Mönche in Kambodscha. Fast jedes Dorf besitzt ein eigenes Kloster. Die Klöster sind Orte der Meditation, Bildung und Spiritualität und bilden oft den Kern der Gemeinschaft. Auch der brahmanistische Ahnenkult und animistischer Geisterglaube sind Bestandteil der kambodschanischen Kultur. Sie existieren parallel zum Buddhismus und werden von den Laien teilweise in den Klöstern mitpraktiziert. Nach diesem Glauben wandeln die Toten noch einige Zeit als gute Geister weiter auf dem Gelände der Klöster.



DORFLEBEN IN CHANTREI

Wieviel Geschichte kann man sehen?
Hinter den Häusern beginnt der Dschungel. Noch ein paar Kilometer weiter ist die vietnamesische Grenze. Einst verlief durch Chantrei die Versorgungsstrecke der Nordvietnamesischen Armee zu den Vietcong: der berühmte Ho-Chi-Minh-Pfad. Mehrere Male wurde das Dorf von den Amerikanern zerbombt. Kein Haus aus den Kindheitstagen meines Vaters steht noch. Ein Relikt aus der Vergangenheit hat allerdings überlebt: das Brot der ganz alten Kolonialherren.

KURZ BIO TEAM

MARINA KEM – BUCH/REGIE/PRODUZENTIN

... lebt als Autorin und Regisseurin in Hamburg und ist Gesellschafterin der STERNTAUCHER Filmproduktion. Nach einem Radio- und Fernseh-Volontariat, arbeitete sie zunächst als Reporterin, danach studierte sie von 1996 bis 2001 an der Filmakademie Baden-Württemberg, u.a. unter Franziska Buch, Thomas Schadt und Volker Koepp. 1999 erhielt sie das Förderstipendium „Caligari“. Ihr Diplom im Fach Regie bestand sie mit „sehr gut“. Ihr Diplomfilm „Der Wind ist aus Luft“, ein essayistischer Film über das Glücklichein, wurde im Rahmen des Förderprogramms „Junger Dokumentarfilm“ für eine Festivalauswertung und Arte produziert. Bereits im Jahr davor entstand für 3sat der Dokumentarfilm „Die Lichtseite des Bewusstseins“ über das menschliche Bewusstsein und im Jahr 2002 der Dokumentarfilm „Aus Asche und Staub“ für die ARD-Reihe „Menschen und Straßen“. Der Film wurde für den deutschen Kamerapreis nominiert. 2004 entstand der Film „Safari im Reich der Geister“, ein Dokumentarfilm, der in Benin spielt, produziert für „Länder Menschen Abenteuer“ und Arte. Bereits parallel zum Studium begann Marina Kem auch Unternehmensfilme zu machen, u.a. für IBM, die Bertelsmann Stiftung oder Stage Entertainment. Seit 2000 entstanden so mehr als 200 Unternehmensfilme für den nationalen und internationalen Einsatz, in denen sie auch teils vor der Kamera moderierte. 2010 moderierte Marina Kem die Stuttgarter Friedensgala. 2003 war sie Jurymitglied des damals frisch gegründeten „Deutschen Dokumentarfilmpreises“. BONNE NUIT PAPA ist ihr erster abendfüllender Dokumentarfilm.

NOTKER MAHR – KAMERA

... lebt als freier Kameramann in Stuttgart. Erste Kurzfilme während der Schulzeit führten über ein Foto-Praktikum schließlich zum Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg. Dort prägten Dozenten wie der BVK-Ehrenpräsident Wolfgang Treu und hochkarätige Seminargäste wie Michael Ballhaus den Studienverlauf. Dort kam es auch zur ersten Zusammenarbeit mit Marina Kem. Nach seinem Diplom als „Bildgestalter Szenischer Film“ begann 1996 die Laufbahn als selbstständiger Kameramann. Notker Mahr fühlt sich in vielen Formaten zu Hause: einem international besetzten Kinospießfilm im Jahr 2001 folgten zwei Kinderfilme für die ARD und ein Primetime-Fernsehspiel für Pro-7; Reisedokumentationen für VOX, Reportagen und zahlreiche Folgen verschiedener Spielfolgen für ARD, ZDF und RTL, zählen genauso zum Repertoire wie Unternehmensfilme (u.a. für Daimler, Porsche, Bosch) und Musikvideos. Dabei sammelte er Dreherfahrungen nicht nur in Deutschland, Österreich und der Schweiz, sondern auch in Südafrika, Kasachstan, Irland, Frankreich, Tschechien und Kambodscha.

STEVEN WILHELM – SCHNITT

... lebt als freier Editor in Hamburg. Seine Ausbildung absolvierte er in Hannover bei TVN als Mediengestalter Bild und Ton. Im Jahr 2000 trieb es ihn dann nach Hamburg, wo er unzählige Werbefilme von nationalen und internationalen Regisseuren schnitt. Hinzu kamen auch viele Corporate-Filme, bei denen er schließlich Marina Kem kennenlernte. Nach einigen preisgekrönten Kurzfilmen montierte er auch den Debütfilm von Justus von Dohnanyi „Bis zum Ellenbogen“ und den Kinospießfilm „Die Räuberin“ von Markus Busch.

ECKART GADOW – MUSIK

... lebt als freier Komponist und Arrangeur in Berlin. Er studierte Musik an der Rheinischen-Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn und der Ruhruniversität in Bochum. Von 1995 bis 1998 spezialisierte er sich auf Filmmusik an der Filmakademie Baden-Württemberg. Sein Portfolio umfasst Kompositionen für Spiel- und Dokumentarfilme sowie Produkt- und Imagefilme. Unter anderem komponierte er die Musik für die preisgekrönten Dokumentarfilme „Eisenfresser“ von Shaheen Dill-Riaz (darunter Grimme Preis 2010 & Best International Film bei Doc Aviv 2008) und „Fremde Kinder: Der Vorführer“ von Shaheen Dill-Riaz (Grimme Preis 2013). Für den Dokumentarfilm „Der Wind ist aus Luft“ arbeitete er bereits mit Marina Kem zusammen.

OLIVER NEIS – PRODUZENT

... lebt als Autor und Regisseur in Hamburg. 2010 hat er mit Marina Kem und Stefan Claußnitzer die STERNTAUCHER Filmproduktion gegründet. Zusammen mit Marina Kem verantwortet er die künstlerische Ausrichtung der Filmproduktion.

Sein Filmhandwerk lernte er an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. 1997 erhielt er sein Diplom in der Werbefilmklasse und wurde vom Art-Directors-Club Deutschland (ADC) mit „Juniortalent des Jahres“ ausgezeichnet. Seitdem hat er für nationale und internationale Produktionen bei mehr als 100 Filmprojekten Regie geführt. Die Konzeption und filmische Umsetzung von Image-, Messe- und Eventfilmen stehen im Mittelpunkt seiner Arbeit; ein weiteres Erfahrungsfeld ist die Umsetzung von TV-Commercials. BONNE NUIT PAPA ist der erste Film, bei dem er die Rolle des Produzenten ausfüllt.

Preise & Auszeichnungen: ADC Auszeichnungen | Bundeswirtschaftsfilmpreis | Platinum Award Houston Worldfest | silberne Victoria in Wien | Siemens Award „Best communication of the year“

STEFAN HEINEN – PRODUZENT

... ist Produktionsleiter und Geschäftsführer der STERNTAUCHER Filmproduktion. Seine Kölner Wurzeln liegen beim Fernsehen im Bereich Kamera, später in der Redaktion. Mit dem Umzug von Köln nach Hamburg 1999 wechselte er vom Fernsehen zur Werbung und vom Redakteur zum Produktions- und Aufnahmeleiter. Es folgten 11 Jahre als festangestellter Producer bei verschiedenen Filmproduktionen in Hamburg. Seit 2002 entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit zur Stage Entertainment. Mehr als 40 Live-Regie-Musicalproduktionen hat er seitdem als hauptverantwortlicher Creative Producer durchgeführt. Ebenso war er verantwortlicher Producer für verschiedene Multi-Kamera-Produktionen für die Formel-Eins. BONNE NUIT PAPA ist sein erster abendfüllender Dokumentarfilm.

STABLISSE

<i>Protagonisten</i>	Dr. Ottara Kem Marina Kem Viry Kem Devi Kem Sylvia Brendel Albrecht Brendel Kem Sarapon Mey San Khieu Than Kem Sovandara Dr. Thonevath Pou Monika Bethmann Kem Niputa Dr. Jürgen Fröhlich Günter Warecka Klaus Beyer Kem Socheatta Kem Mealy Tep Tes	<i>Buch/Regie</i> <i>Kamera</i> <i>Schnitt</i> <i>Musik</i> <i>Ton</i> <i>Animation</i> <i>Sounddesign & Mischung</i> <i>Redaktion NDR/Arte</i> <i>Produktionsleitung</i> <i>Produzenten</i>	Marina Kem Notker Mahr Henning Stirner Sebastian Stobbe Oliver Neis Steven Wilhelm Eckart Gadow Max Kielhauser Alex Holthaus Melanie Haas Michael Gerlach Ulrike Dotzer Stefan Heinen Melanie Clausen, NDR Stefan Heinen Marina Kem Oliver Neis
----------------------	--	---	---

Colorist: Bernie Greiner – *Music Supervisor:* Jens Quandt – *Einspielung:* Martin Brombacher (Flöte), Eckart Gadow (Klavier), Ortrun Helmich (Violine), Tina Gadow (Violoncello) – *Sprecher:* Marina Kem, Philipp Moog, Alexander Brem – *Regieassistent:* Viry Kem – *Kameraassistent:* Kambodscha: Kem Sovanna, Kem Ponlock – *Runner Kambodscha:* Kong Socheatraingsey, Kem Sovanney - *Übersetzung Khmer:* Dr. Samnang Sam – *Übersetzung Französisch:* Marlène Wilhelm-Eberle – *Transkription:* Esther Schindler-Mencke – *Produktionspraktikant:* Philipp Karg – *Produktionsberatung:* Sönke Held – *Rechtsberatung:* Christian Füllgraf – *Illustration:* Sylvia Brendel – *Design Webpage:* Wanja Scholz – *Produktionsassistent:* Jessica Zehme – *Postproduction Producer:* Oliver Neis

Eine Produktion der STERNTAUCHER Filmproduktion in Koproduktion mit dem NDR
in Zusammenarbeit mit Arte, gefördert durch Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein und
Kuratorium junger deutscher Film.





Ein von Dorfältesten entfachter Feuerballon
fliegt über Chantrei. Er soll der Seele meines
Vaters helfen aufzusteigen.

BONNE NUIT PAPA

BILDUNTERSCHRIFTEN FÜR REPRODUKTIONS-FÄHIGE FOTOS

300dpi - 4820x2890 px



#1

BNP_1_OK_PFEIFE

Ottara Kem kam 19-jährig aus Kambodscha mit einem Stipendium in die DDR zum Studieren. Was er bei der Abreise nicht ahnte, er würde 34 Jahre lang seine Heimat nicht wiedersehen. Hier ist der Maschinenbau-Student in den 70er Jahren beim Sommerurlaub an der Ostsee.



#2

BNP_2_BADEJUNGS

Die Zeit scheint stehengeblieben zu sein. Kinder aus Chantrei baden und angeln noch im gleichen Fluss wie Ottara Kem in seiner Kindheit, in seinem Heimatdorf in Kambodscha. Doch was hat das Land alles in den vergangenen 50 Jahren ertragen müssen? Die Natur macht die Geschichte unsichtbar.



#3

BNP_3_OK_MK_SCHREIBMASCHINE

Marina Kem, die Autorin des Films, neben ihrem Vater Ottara Kem, 1978 in der DDR. Ohne Worte wird jeder Blick, jedes Stirnrunzeln, Abwinken oder Lächeln bedeutungsvoller. Und bleibt doch vage. Missverständlich.



#4

BNP_4_PROMOTION

Dr. Ing. Ottara Kem. Sein Kollege und Freund Dr. Jürgen Fröhlich, ebenfalls Protagonist, gratuliert ihm zur erfolgreichen Promotion, 1977, an der TU Dresden. Der Titel der Doktorarbeit: „Ansätze zur Selektion und Quantifizierung von Wechselbeziehungen zwischen Objektanforderungen und Standortgegebenheiten, sowie Algorithmen für die Lösung der erweiterten Objekt-Standort- Zuordnungsproblematik“.



#5

BNP_5_ WALD

Kennenlernen und Abschiednehmen zur selben Zeit: Seinen deutschen Töchtern Viry, Devi und Marina Kem erzählt ihr Vater erst kurz vor seinem Tod von seiner Lebensgeschichte. Auf dem Sterbebett wünscht er sich von ihnen, dass sie ihn in seinem Heimatdorf in Kambodscha begraben.



#6

BNP_6_ MB_MK_GARTEN

Marina Kem mit ihrer Mutter Monika Bethmann in deren Garten im Dorf Cossern, Sachsen. Die Regisseurin lässt die Vergangenheit ihres Vaters durch Gespräche, Begegnungen, Briefe und Fotos wieder aufleben.



#7

BNP_7_ OPFER_FESTNAHME

Das Stipendium für das Studium in der DDR rettete Ottara Kem sein Leben. Während er in der DDR Maschinenbau studiert, durchleidet seine Heimat Kambodscha 1975 - 1979 eine grausame Zeit des Völkermords. Unter den kommunistischen Roten Khmer werden ca. 2 Mio. Menschen umgebracht. Auch viele Mitglieder der Familie Kem werden gefoltert und ermordet.



#8

BNP_8_ PROS_PREYVENG

Der einzig Überlebende seiner Familie Sovandara „Pros“ Kem, Neffe von Ottara Kem, besucht jedes Jahr einmal das Konzentrationslager, in dem sein Vater gefoltert und ermordet wurde, und betet mit seinen Kindern und seiner Frau. Der Buddhismus hilft den Überlebenden bei der Bewältigung des Traumas.



#9

BNP_9_POSTAUSKAMBOD

Der Film zeigt seltene Dokumente und Fotos aus der Zeit vor 1975. Da unter den Roten Khmer sämtlicher Privatbesitz, insbesondere Fotos, vernichtet wurde, gibt es kaum noch Bilder aus der Zeit davor. Durch die Briefe in die DDR zu Ottara Kem blieben sie erhalten. Hier das einzig erhalten gebliebene Familienfoto der Familie von Dara Kem, dem großen Bruder von Ottara Kem.



#10

BNP_10_MK+COUSINEN

Regisseurin Marina Kem zwischen ihren kambodschanischen Cousinen. Auf der Suche nach dem Leben ihres Vaters fand sie eine neue Familie. Und eine neue Identität.



#11

BNP_11_OK_PORTRAIT

Portraitaufnahme von Ottara Kem, als er an der Technischen Universität in Dresden Maschinenbau studiert hat (1966 - 1972).



#12

BNP_12_CHANTREI

Das Dorf Chantrei, das Heimatdorf von Ottara Kem, liegt in der sehr armen Provinz Svay Rieng. Die Provinz grenzt an Vietnam. Weil dort der Versorgungsweg der Vietcong verlief wurde dieser Teil des Landes während des Vietnamkrieges besonders stark bombardiert.



#13

BNP_13_FORTSCHRITT

Blick in die Ruine des ehemaligen Kombinats VEB Fortschritt Landmaschinen. Das sozialistische Vorzeigekombinat beschäftigte zu seinen Hochzeiten fast 80.000 Werktätige. Dr. Ottara Kem arbeitete dort bis zur Abwicklung des Werks im Jahr 1991 als Entwicklungsingenieur in der Abteilung Forschung und Entwicklung.



#14

BNP_14_GLUECKLICHEFAMILIE

Die junge Familie Kem in Bretznig, einem Dorf in Sachsen. Ottara Kem war der einzige Ausländer im Dorf. Zur Bevölkerung war er stets höflich und korrekt, doch hinter verschlossenen Türen sagte er, er wohne im „Tal der Hässlichkeit“.



#15

BNP_15_MK_PROS_STUPA

Der einzig Überlebende seiner Familie Sovandara „Pros“ Kem, Neffe von Ottara Kem, spricht offen über die Gräueltaten, die ihm und seiner Familie während der Roten Khmer Zeit angetan wurden. Er sagt: „Ich möchte meine Kinder zu selbständig denkenden Menschen erziehen, damit so etwas wie das Rote Khmer Terrorregime nie wieder passieren kann.“



#16

BNP_16_OK_BALKON

Dr. Ottara Kem 1999 auf dem Balkon seiner Wohnung in Dresden. Nach der Wende, 1991, nahm er die deutsche Staatsbürgerschaft an. Als er Kambodscha für immer verließ, war er erst 19 Jahre alt.



#17

BNP_17_OK_DEMO

Ottara Kem am 01. Mai 1966 in Leipzig bei einer der sozialistischen Massen-Demonstrationen zum "Tag der Arbeit". Zu dieser Zeit versuchte das Königreich Kambodscha unter der Führung von Norodom Sihanouk noch eine „Politik der Neutralität“. Kambodscha wollte auf keine der beiden Kalten Kriegsseiten gezogen werden. Ottara Kem bekam in Briefen von seinen älteren Geschwistern auch Ermahnungen, er solle auf keinen Fall politisch sein.



#18

BNP_18_OPFER

Opfer des berühmten Gefängnisses „S21 Tuol Sleng“ in Phnom Penh. Die ehemalige Grundschule missbrauchten die Roten Khmer als Foltergefängnis. Schätzungsweise 20.000 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, wurden hier inhaftiert und gefoltert. Als die vietnamesische Armee das Gefängnis befreit hatte, gab es gerade noch 14 Überlebende.

BONNE NUIT PAPA



#1

1_MAKING_OF_KAMB_FLUSS_NM

Kameramann Notker Mahr in Chantrei.



#2

2_MAKING_OF_KAMB_INTERVIEW_MOM

Interviewsituation in Svay Rieng mit Protagonistin Socheatta Kong, genannt „Mom“. Ebenfalls im Bild Dolmetscher Dr. Samnang Sam, Kameramann Notker Mahr. Im Hintergrund von links: Regieassistentin Viry Kem, Tonmeister Max Kielhauser und Regisseurin Marina Kem.



#3

3_MAKING_OF_KAMB_CHANTREI_NM+MK

Kameramann Notker Mahr und Regisseurin Marina Kem im Heimatdorf von Ottara Kem, in Chantrei.



#4

4_MAKING_OF_KAMB_LAGER

Dreh einer Szene mit Sovandara Kem, genannt „Pros“, in der Provinz Prey Veng. An dieser Stelle war einst das Lager, in dem er und seine Familie gefangen gehalten worden waren. Sein Vater wurde hier ermordet. Im Bild von links: Tonmeister Max Kielhauser, Kameramann Notker Mahr, Regisseurin Marina Kem, Dolmetscher Dr. Samnang Sam, Protagonist Sovandara „Pros“ Kem.



#5

5_MAKING_OF_KAMB_PROS+MK

Marina Kem gibt Pros Kem Fotos und Briefe, die sein Vater ihrem Vater zwischen 1965 und 1974 in die DDR geschickt hatte. Er sieht so die Gesichter seiner Familie wieder und liest die Worte seines Vaters. Kein sonstiges Foto, kein Dokument, kein Objekt, kein Brief hat die Zeit der Roten Khmer überlebt, da alles zerstört werden musste.



#6

6_MAKING_OF_KAMB_SCHULE_NM+MXK

Dreh im Gymnasium „Lycee Sihanouk“ in Kampong Cham. Das prestigeträchtige Gymnasium war in den 60er Jahren eine von zwei Schulen (die zweite war in Phnom Penh), in der nach französischen Standards das französische Abitur unterrichtet wurde. Sämtliche Lehrer kamen aus Europa. Wer auf die Schule wollte, musste eine strenge Aufnahmeprüfung schaffen. Ottara Kem lernte dort von der 6. - 12. Klasse.



#7

7_MAKING_OF_KAMB_TEAM_NM_MK_MXK

Das Team beim Dreh auf dem Mekong. Von links: Tonmeister Max Kielhauser, Regisseurin Marina Kem, Kameramann Notker Mahr.



#8

8_MAKING_OF_KAMB_MEKONG_NM_MK

Dreh am Mekong. Im Hintergrund die Neak Leung Fähre, über die die Route Nationale 1 verläuft. 2015 wird an dieser Stelle die südlichste Brücke über den Mekong eröffnet und die Fähre ersetzt.



#9

9_MAKING_OF_KAMB_NM_MXK

Dreh in Kambodscha, oft bei Temperaturen von mehr als 40 Grad. Hier an der Anlegestelle zur Neak Leung Fähre. Kameramann Notker Mahr und Tonmeister Max Kielhauser.



#10

10_MAKING_OF_BRETNIG_HS+MXK

Dreh in Sachsen im Januar 2013 bei klarem Himmel und klirrender Kälte und Temperaturen von -20 Grad. Im Hintergrund das Dorf Bretinig, in dem die Familie Kem zwischen 1977 - 1987 gelebt hat.



#11

11_MAKING_OF_KAMB_ZEREMONIE_MK_ON

Schneller Rollentausch. Beim Dreh mit den Verwandten in Kambodscha, besonders bei Zeremonien, sind die Grenzen zwischen Team-Rollen und Protagonist-Sein für Regisseurin Marina Kem und Produzent Oliver Neis oft fließend.



#12

12_MAKING_OF_SCHNITT2_SW

Cutter Steven Wilhelm beherrscht und bearbeitet am AVID die 160 Stunden gedrehtes Material, 260 Motion Design-Effekt-Shots und zusätzliche 20.000 Clips historisches Material.



#13

13_MAKING_OF_SCHNITT_SW+MK

Arbeitsteilung auch beim Schnitt: während Cutter Steven Wilhelm am AVID schneidet, schreibt Autorin/Regisseurin Marina Kem parallel die vielen verschiedenen Texte. In 82 Tagen entstehen so ca. 20 Filmversionen und schließlich der finale Film.



#14

14_MAKING_OF_SCHNITT_3

Die AVID-Timeline während des Schnittprozesses.



#15

15_MAKING_OF_TEAM

BONNE NUIT PAPA - (kurz BNP, wie das Projekt im Team genannt wird) - Teambesprechung. Von links: Produktionsassistentin Jessica Zehme, Regieassistentin Viry Kem, Produzent Oliver Neis, Regisseurin Marina Kem und Produzent Stefan Heinen.



#16

16_MAKING_OF_ARCHIVTEAM_VK_JZ_MK

Archivteambesprechung. Aus mehr als 100 internationalen Archiven wurden ca. 300 Stunden Material, das je über Kambodscha, den Vietnamkrieg oder die DDR gedreht wurde, gesichtet, katalogisiert und in die Postproduktionskette eingebunden. Von links: Regieassistentin Viry Kem, Produktionsassistentin Jessica Zehme, Regisseurin Marina Kem.



#17

17_MAKING_OF_AFTEREFFECTS_AH

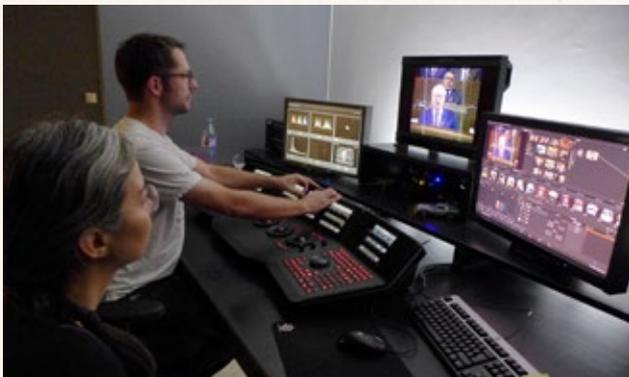
Insgesamt 23 Minuten des Films sind animiert. Sie wurden überwiegend mit After Effects hergestellt. Motion Designer und Postproduction Supervisor Alex Holthaus am After Effects.



#18

18_MAKING_OF_AFTEREFFECTS_AH_2

Motion Designer und Postproduction Supervisor Alex Holthaus am After Effects.



#19

19_MAKING_OF_FARBKORREKTUR_BG+MK

Farbkorrektur an der Colorgrading Suite DaVinci mit Colorist Bernie Greiner und Marina Kem.



#20

20_MAKING_OF_STERNTAUCHERGRUENDUNG_2010_ON_MK_SH

Die drei Gesellschafter der Sterntaucher Filmproduktion bei der Gründung im Jahr 2010. Von links: Regisseur Oliver Neis, Regisseurin Marina Kem und Produktionsleiter Stefan Heinen.



#21

21_MAKING_OF_STERNTAUCHERGESELLSCHAFTER_ON_MK_SH

Die drei Gesellschafter in der Sterntaucher Filmproduktion auf St. Pauli heute. Von links: Produktionsleiter Stefan Heinen, Regisseurin Marina Kem und Regisseur Oliver Neis.